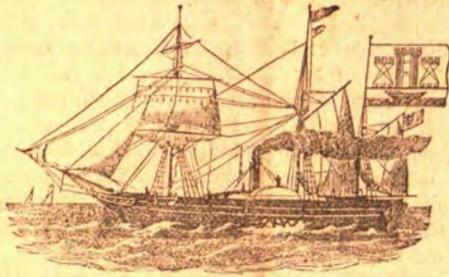


# Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 3 Mark,  
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark.  
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-  
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,  
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit  
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,  
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr  
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 285.

Memel, Donnerstag, den 5. Dezember.

1878.

## Tags-Chronik.

Den 5., Vorm. 10 1/4 Uhr, auf dem Kreisgerichte  
Prüfungs-Termin in der Km. F. L. Timmischen Concur-  
sache; Nachm. 2 Uhr, Barbierstr. No. 11. Auktion von  
Möbeln; Abends 8 1/2 Uhr, Appell des Krieger-Vereins.

## Die Rückkehr des Kaisers zu Residenz und Thron.

Das Deutsche Volk hat lange Zeit keinen so freude-  
vollen und so erhebenden allgemeinen Festtag gehabt gleich  
dem heutigen. Unser Kaiser kehrt heute zu seiner  
Haupt- und Residenzstadt und zu seinen gewohnten Re-  
gierungsgeschäften zurück, von welchen er lange Zeit  
durch ein schweres Unglück, das ihn an der Ausübung  
seines Regentenberufs hinderte, getrennt war. Wir sagen  
gestillt „unser Kaiser“. Kein Volk der Welt darf  
von seinem Regenten gleich dem Deutschen Volke mit  
mehr Stolz und Frohgefühl, mit mehr Liebe und Innig-  
keit, mit mehr Recht und Berechtigung sagen „unser  
Kaiser!“ Welche Nation der Welt darf sich rühmen,  
ein so ehrwürdiges Greisenhaupt, ein so edles Vaterherz,  
ein so frommes und wohlwollendes Kindergemüth und  
dabei einen so starken Mannesinn und eine so gewaltige  
Heldenkraft in der Person seines Monarchen verehren  
zu können, wie das Deutsche Volk? Wenn am heutigen  
Tage sich durch alle Gauen Deutschlands das Gefühl der  
Ehrfurcht vor dem hohen Greisenhaupte, das Gefühl  
der Liebe zu dem edlen Vaterherzen, das Gefühl der  
Bewunderung vor dieser starken Heldenkraft sich kund-  
gibt, so ist das nichts als der gebührende und berech-  
tigte Gefühlsausdruck, welchen der Greis und Vater, der  
Held und Herrscher mit Recht verlangen darf.

Denken wir nun an die Ursache, welche seine lange  
Entfernung von der Hauptstadt und seinen Regenten-  
pflichten zur Folge hatte, denken wir an die Gefahr, von  
welcher sein Heldentum zweimal bedroht war, so muß  
tiefes Weh unsere Herzen ergreifen, es muß hoch auf-  
wallen vor mächtigem Born gegen die verruchte Mörder-  
hand, welche es wagen konnte, gegen den Gesalbten sich  
zu richten und das ganze Volk in Schmach und Schande  
zu stürzen und Noth und Verwirrung, Mißtrauen und  
Vergerniß, Zwietracht und Verrath nach allen Seiten hin  
auszusäen. Doch heute darf kein Mißton, keine Klage  
die allgemeine Freude stören und trüben. Der Kaiser  
ist genesen, ist uns und seinem ganzen treuergebenen  
Volke zurückgegeben: Gott hat ihn beschützt, „hat die  
Sonne seiner Milde mit der Heilung auf ihren Fittigen“  
über ihn scheinen lassen, — heute soll unser Herz nur  
der Freude geöffnet sein.

Was uns den heutigen Tag besonders werth und  
bedeutungsvoll macht, ist, daß wir uns von heute ab  
wieder seines milden, umsichtigen, gerechten, rücksichts-  
vollen und gewissenhaften Regiments erfreuen sollen.  
Der Mann, der so schwere und trübe Lebenserfahrungen  
hinter sich hat, dem das Geschick und die Bosheit so arg  
mitgespielt, der Mann, der so viele Schlachten geschlagen,  
so viele Feinde bekämpft und besiegt hat, der Mann, der  
nie das Schwert, den Waffenrock abgelegt und auf eisernem  
Bettstiel die Nächte seines Lebens zugebracht, der muß  
wohl, sollte man meinen, hart und schroff, kalt und starr,  
scharf und schneidig wie Eisen geworden sein. Nichts  
weniger als das! Freundlich und gutmüthig wie ein  
Kind, weiß er sich in seine Umgebung zu schicken, sorg-  
sam und liebevoll wie ein Vater das Wohl seines Volkes  
zu prüfen und zu befördern und mit der Geduld und  
Hingebung des Märtyrers seine schwere Regentenpflicht  
zu erfüllen.

Wohl selten ist ein Mann gleich Kaiser Wilhelm  
vom Geschick so schwer geprüft worden, selten hat einer  
so vielfache und herbe Schicksale zu durchleben gehabt,  
selten ist ein Menschenleben von frühesten Jugend an  
bis zu den Tagen höchsten Greisenalters so hin und her  
geworfen, so bedroht und bedrängt, so von den mannig-  
faltigsten Widerwärtigkeiten geschüttelt und durchschauert  
worden; dagegen ist aber auch wieder selten ein Menschen-  
leben vom Glück so begünstigt gewesen gleich ihm. Aus  
einem schwächlichen, wenig versprechenden Knaben ist ein  
kräftiger, an Leib und Geist ferngejunger Mann ge-  
worden. Gar nicht zum Regenten geboren, ist ihm zu-

nächst der Preussische Königsthron und dann die Deutsche  
Kaiserkrone zu Theil geworden; aus vielen gewaltigen  
Schlachten gegen die mächtigsten Gegner ist er als Sieger  
hervorgegangen und von einem Regenten kaum zweiten  
Ranges ist er emporgewachsen zum mächtigsten Herrscher  
vielleicht der ganzen Welt.

Weber jene Gesichte, noch diese Erfolge haben das  
geringste an der Grundgediegenheit seines Wesens ändern  
können. Das Mißgeschick hat ihn nicht hart, unzugäng-  
lich, übermüthig, hochfahrend gemacht, und der Schrecken und  
Jammer der menschenvertilgenden Schlacht hat ihn nicht  
kalt und gefühllos gegen das Elend und die Noth der  
Menschen werden lassen. Er ist allezeit der gutmüthige,  
fromme, gottergebene Mann geblieben, ob das Miß-  
geschick mit seinen Schrecken drohte, ob das Glück mit  
seinem Uebermaß lächelte. Das ist es, was ihn uns so  
achtunggebietend, so liebewerth erscheinen läßt, das ist  
es, was ihm die Herzen aller besseren Menschen so zu-  
gethan sein läßt, das ist, was seinen Ruf und Ruhm bis  
in die fernsten Welttheile verbreitet hat.

Kaiser Wilhelm ist ohne alle Frage der größte, be-  
liebteste, ruhmgekrönteste Herrscher der Welt. Was ihn  
uns besonders lieb und werth erscheinen läßt, was ihn  
den Deutschen eben unvergeßlich macht, was ihm über-  
haupt einen Ehrenplatz in der Geschichte und neben den  
größten Helden aller Zeiten sichert, das sind die Herrscher-  
und Heldentugenden, womit er sein Volk und sein Reich  
groß, einig, stark und frei gemacht hat. Wenn Groß-  
thaten großer und heldenhafter Männer an die Regierungs-  
zeit des Kaiser Wilhelm, an die Wiedererhebung des  
Deutschen Reichs, die Einigung der Deutschen Stämme  
und die Niederwerfung aller ihrer Feinde sich knüpfen:  
so ist das Alles in letzter Beziehung auf Kaiser Wilhelm  
selbst zurückzuführen. Er ist es, der jederzeit sich die  
rechten Männer zu wählen, sie an den rechten Platz zu  
setzen und sie sich an diesem Platze zu erhalten wußte.

Und alle diese Thaten und Erfolge haben ihren  
Grund in seinem schlichten, milden und neidlosen Wesen,  
in dem einfachen, verständigen, unbeirrten Herrscherinn  
und Geist, der immer die geraden, ehrenhaften Wege der  
Frömmigkeit und Gerechtigkeit wandelte und auch keinen  
Schritt breit davon abwich, weder zur Rechten noch zur  
Linken. Darum freut sich unser Herz und jubelt mit  
all den Hunderttausenden, welche ihn heute froh in seiner  
Haupt- und Residenzstadt begrüßen und ihn willkommen  
heißen auf dem Throne seiner Väter, den er noch lange  
zieren möge, als das Vor- und Musterbild eines edlen  
Herrschers.

## Politische Uebersicht.

r. Memel, den 4. Dezember.

Der Patriotismus der Berliner, der Patriotismus  
der ganzen Bevölkerung Preußens und des Reichs hat  
eine harte Probe zu bestehen gehabt und er hat die Feuer-  
probe bestanden. Die Freude über die Heimkehr des  
Kaisers und Königs, über seinen Wiederantritt der Re-  
gierung erweist sich mächtig genug, um uns allen Schmerz  
über die trübsamen Bitterkeiten vergessen zu  
machen. Dennoch sind und bleiben die dunklen Andeu-  
tungen der Offiziösen eine unversiegbare Quelle der aben-  
teuerlichsten Gerüchte und im Preussischen Abgeordneten-  
hause wird daher demnächst an die Regierung die Frage  
gerichtet werden, ob sie es nicht vorziehe, volle Aufklärung  
über die Ursachen zu geben, welche zur Anwendung des  
§ 28 des Sozialistengesetzes geführt hat.

In der 9. Plenarsitzung am 2. d. beschäftigte sich  
das Abgeordnetenhaus zunächst mit dem Entwurf betr.  
die Bildung von Wassergenossenschaften. Sämmtliche  
Redner aus dem Hause, Biesenbach, Schellwitz, Wisfelinck,  
v. Schorlemer, Parisius und Miquel, wenden sich mehr  
oder minder energisch gegen den § 20 der Vorlage, der  
die Solidarität der Wassergenossenschaften einführt, und  
begründen diese Opposition theils aus prinzipiellen, theils  
aus speziellen Gesichtspunkten. Minister Dr. Friedenthal  
tritt warm für die Vorlage ein. Der Entwurf wird  
schließlich an eine besondere Commission von 21 Mit-  
gliedern verwiesen. An dieselbe Commission geht nach  
längerer Diskussion zwischen den Abg. Wisfelinck, v. Dub-

wig, Dirichlet, v. Behr-Behrenhoff, v. Schorlemer und  
Dr. Braun und dem Minister Friedenthal der Entwurf  
betreffend die Gründung von Landeskulturrentenbanken.  
Darauf beginnt die erste Berathung über die  
Veränderungen in den Ressorts einiger Ministerien.  
Abg. Gneist wünscht eine Regelung dieser Verhältnisse  
durch Kgl. Verordnung; (er hat sich deshalb gegen die  
Vorlage eintragen lassen). Abg. Dr. Lasker tritt mit  
Entschiedenheit unter dem Beifall der Linken für die  
konstitutionelle Behandlung der Sache ein, übrigens mit  
öfterer Bezugnahme auf die Gneist'sche „Recht und  
Budget.“ Nachdem noch Abg. Freiherr v. Zedlitz und  
Neufkirch im Sinne des ersten Redners, d. h. für Kgl.  
Verordnung, sich ausgesprochen, wird die Debatte vertagt.

Auf England ist in diesem Augenblicke die Auf-  
merksamkeit Europas gelenkt, denn dort wird binnen  
wenigen Tagen darüber Auskunft gegeben werden, ob  
die acute Spannung, welche in den letzten Wochen zwi-  
schen London und Petersburg bestand, vertagt oder zu  
einer entscheidenden Lösung geführt werden soll. Die  
Thronrede der Königin Victoria wird die ersten Maß-  
stäbe zur Beurtheilung der Situation darbieten, und die  
Debatten des Parlaments werden ein weiteres Licht ver-  
breiten. Am 12. d. M. soll dann jenes geheimnißvolle  
Votum „von höchster Wichtigkeit“ stattfinden, auf welches  
die Mitglieder des Parlaments in dem Einladungs-Cir-  
cular hingewiesen wurden. Man vermutet, daß es sich  
dabei um eine neue Convention zwischen England und  
der Pforte handle, bei welcher die Garantie für eine  
Anleihe in Frage komme. Inzwischen verlautet, daß in  
den Conferenzen zwischen Graf Schuwalow und Lord  
Salisbury die Afghanische Frage noch mit keinem  
Worte, dagegen die Türkische ununterbrochen ver-  
handelt wurde. Das mag richtig sein, wenn man erwägt,  
daß die Russen in Rumelien eine täglich bedrohlichere  
militärische Haltung annehmen und die Türken es ihrer-  
seits nicht unterlassen, sich vertheidigungsfähig zu machen.  
Nur in der Umgebung von Konstantinopel liegt Gefahr  
im Verzuge, in Asien ist der Augenblick einer Ent-  
scheidung zwischen England und Rußland durch den  
Krieg mit Schir Ali zwar nähergerückt, aber immerhin  
noch weit im Felde.

Die Reconstruction des Ungarischen Cabinets  
scheint wieder ins Stocken geraten zu sein. Mancher  
für ein Portefeuille in Aussicht genommene Staatsmann  
mag doch Bedenken tragen, in ein Cabinet einzutreten,  
welches auf der schwankenden Basis einer Majorität von  
24 Stimmen ruht, und das ist vermuthlich der Grund,  
warum auch der liberalen Partei noch keine Mittheilung  
über das neue Ministerium gemacht werden konnte.  
Herr v. Tisza freilich zweifelt nicht an seiner providen-  
tiellen Mission, und man muß sagen, daß er nach der  
Entwicklung, welche die Dinge in der Delegation nehmen,  
auch keine Ursache dazu hat.

Zum Afghanen-Kriege giebt das unter „Neueste Nachr.“  
mitgetheilte Telegramm aus Lahore einige dürftige An-  
deutungen, die aber vollauf die Vermuthungen rechtfertigen,  
daß die Lage der Engländer am Khyberpaß eine viel  
ernstere ist, als man in London anzugeben für gut  
findet. Die Engländer schicken ihre besten Offiziere nach  
Afghanistan, werben Truppen an und besetzen die Pässe.  
Nicht mit Unrecht befürchtet man, in eine Falle zu ge-  
rathen und sucht für alle Eventualitäten sich nach Mög-  
lichkeit vorzubereiten.

Bei der Budget-Debatte für Indien wurde ein  
für die Handelsbeziehungen Indiens und der Niederlande  
zu Europa wichtiger Punkt berührt. Bekanntlich wird  
in Folge der durch die Regierung angeordneten Consi-  
gnationen nur ein kleiner Theil der Javanischen Kaffee-  
Ernte in der Kolonie selbst abgesetzt, während fast die  
ganze Ernte von den Holländischen Märkten aus in den  
Europäischen Verkehr kommt. Man hat die Regierung  
bestimmt, dem Kaffeevertrieb auf Java einen etwas  
größeren Spielraum zu gewähren. Doch der Colonial-  
Minister erklärte ausdrücklich, daß er, so lange Frank-  
reich und die Vereinigten Staaten das Schutzoll-System  
aufrecht erhielten, nicht die Verantwortlichkeit für eine  
Maßregel auf sich nehmen würde, die er in diesem Au-  
genblicke für gefahrbringend erachte. Es würde dadurch

ein bedenkliches Präjudiz für die Schifffahrt und den Niederländischen Handel geschaffen, das eines Tages sich für letzteren als geradezu verderblich erweisen dürfte. Man sieht, Mynheer bleibt, was er stets war: der kühle, nüchtern abwägende, nur seine Interessen ins Auge fassende Geschäftsmann!

### Deutsches Reich.

≡ Berlin, 2. Dezember. Die Zahl der bis jetzt bekannt gewordenen Ausweisungen von Sozialdemokraten beläuft sich auf 48. Nachstehend geben wir die Namen derselben: Reichstag-Abgeordneter Cigarren-Arbeiter Fritzche, Schriftsteller und Chemiker Hasselmann, Buchhändler Rackow, Schriftfeger Baumann, Greiffenberg, Schiele, König, Weber, Schnabel, Dr. med. Stamm, Agent Schramm, Sattler Auer, Dastig Zimmerer Finn, Böttcher Fischer, Schneider Schröder, Maurer Lange, Cigarrenarbeiter Scharlibbe, Winnen, Eck, Diekmann, Uhrmacher Thierstein, Stenograph Koller, Schuhmacher Wölth, Kaufmann Friedemann, Handelsmann Grün, Colporteur Malkowik, Tischler Heiland, Weber Florian Paul, Schuhmacher Anders, Szimmalk, Gürtler Wörthmann, Tischler Eimer, Steinhauer Jabel, Maurerpolier Körner, Barbier Wernsdorf, Handlungsdiener Rathenow, Arbeiter Kohnsteb, Maurer Albert Paul, Tischler Breul, Tapezierer Kaufmann, Maschinenbauer Keitel, Tischler Lemke, Maurer Köhr, Schlosser Siegrist, Tischler Stengleit und die bekannten weiblichen Agitatoren Frau Hahn, die Präsidentin des Arbeiter-Frauen-Verein und Frau Stagemann, die Vicepräsidentin dieses ehemaligen bestehenden Vereins. Bekanntlich befindet sich der Ehemann der Frau Hahn, Restaurateur Hahn, wegen Beleidigung der Polizeibehörde noch im Gefängniß, die Kinder dieser Leute fallen somit der Kommune einstweilen zur Last.

Dem Abgeordnetenhaus ist heute ein Gesetzentwurf betreffend den Ankauf der Hamburger Eisenbahn nebst dem Vertrag vom 16. October d. J., welcher behufs Ankaufs dieser Bahn abgeschlossen ist, vorgelegt worden. Die genannte Eisenbahn wird nach diesem Gesetzentwurf mit allem betreffenden Material und Zubehör für den Preis von 1,800,000 Mark vom Staat erworben.

Die Zahl der augenblicklich erledigten Mandate des Abgeordnetenhauses beläuft sich auf 9. Es sind augenblicklich erledigt ein Mandat des Kreis-Ober- und Niederbarnim durch Beförderung des seitherigen Inhabers Forstmeister Bernhardt zum Oberforstmeister und Direktor der Forstakademie zu Eberswalde; ein Mandat im 3. Breslauer Wahlkreise (Wartenburg-Namslau-Deß) durch Beförderung des Kreisgerichtsraths Stahr zu Poln. Wartenberg zum Kreisgerichtsdirektor; ein Mandat des 10. Oppermer Wahlkreises (Reiße-Grottkau), da der bisherige Abgeordnete Rittergutsbesitzer Luz sein Mandat niedergelegt hat; ein Mandat im 3. Liegnitzer Kreise (Hogau-Gibben) durch den Tod der bisherigen Abgeordneten Rittergutsbesitzer Henze; die Mandate für den 1. und 2. Wahlkreis der Provinz Schleswig-Holstein (Hadersleben und Apenrade-Sondersburg), da die bisherigen Abgg. Hofbesitzer Krüger und Hofbesitzer Lasser ihre Mandate niedergelegt haben; ein Mandat im Stadtkreise Frankfurt a. M., da der bisherige Abg. Stadtgerichtsrath Dr. Schrader in Frankfurt a. M. sein Mandat niedergelegt hat; ein Mandat im 12. Wahlkreise des Reg. Bez. Düsseldorf (Neuß-Grevenbroich-Crefeld), da der bisherige Abg. Frhr. v. Rhimus sein Mandat niedergelegt hat, und endlich das Mandat im 3. Magdeburger Wahlkreise welches durch den heut erfolgten Tod des Abg. v. Bonin (Genthin) erledigt ist.

Die Justiz-Commission des Herrenhauses, welcher bekanntlich eine größere Anzahl von dem Herrenhause vorgelegten Gesetzentwürfen überwiesen ist, hat bis jetzt noch keine Sitzung gehabt, sondern wird erst Ende dieser Woche mit ihren Arbeiten beginnen.

△ Berlin, 2. Dezember. Herr Hasselmann ist gestern, Sonntag, Abend dem Ausweisungsbefehl nachgekommen und hat Berlin verlassen. Seine Zeitung „Berlin“ erscheint unter der verantwortlichen Redaktion eines G. Riemeyer weiter.

Vierundzwanzig von den aus Berlin ausgewiesenen Sozialdemokraten haben einen Aufruf an ihre Parteigenossen erlassen, in welchem sie dieselben ermahnen, sich durch keinerlei Provokation zu Ausschreitungen hinreißen zu lassen; auch werden die Sozialdemokraten aufgefordert, für die Angehörigen der Ausgewiesenen — bis auf einen sind alle Familienväter — zu sorgen.

Die Mittheilung eines hiesigen Blattes, daß die Frauen Hahn, Stagemann und Canzius auf Grund des kleinen Belagerungszustandes aus Berlin ausgewiesen seien, ist nicht richtig. Bis heute (Montag) Nachmittag 3 Uhr wenigstens ist keiner der Genannten ein Ausweisungsbefehl behändigt worden. — Herr Hahn, der „Präsidentin“-Gemahl, ist aus dem Gefängniß vorläufig entlassen worden, damit während seiner Haft sein Geschäft nicht zu Grunde gehe.

Die Zahl der aus Berlin Ausgewiesenen ist heute wieder um vierzig gestiegen.

Zum Parteitag der Deutschen Fortschrittspartei erschien als Nr. 9 der auf Kosten des fortschrittlichen Brochürenfonds herausgegebenen „Politischen Zollfragen“ eine Brochüre von 4 1/2 Bogen unter dem Titel: „Die Deutsche Fortschrittspartei von 1861 bis 1878.“ Eine geschichtliche Skizze von Ludolph Parisius (Preis 50 Pf., bei Barthel, Berlin, Alexandrinenstr. 32). Dieselbe behandelt in 6 Kapiteln die Entwicklung der Deutschen Fort-

schriftspartei von ihrer Entstehung bis nach Erlaß des Sozialistengesetzes und bietet nicht bloß Parteigenossen des Verfassers, sondern jedem Politiker in gedrängter Darstellung eine interessante Uebersicht über die parlamentarische Geschichte Preußens und Deutschlands von 1861 bis jetzt.

### England.

London, 30. November. Das auswärtige Amt hat den aus 167 einzelnen Schriftstücken und zwei Anlagen bestehenden Russisch-Englischen Schriftwechsel über Mittelasien veröffentlicht. Derselbe umfaßt alle Schriftstücke vom 20. Dezember 1873 bis 30. September dieses Jahres und beginnt mit der Nachricht über den zwischen Rußland und China abgeschlossenen Friedensvertrag, an welchem sich ein Bericht des Botschafters Loftus über eine bezügliche mit dem Reichskanzler Fürsten Gortschakoff gehabte Unterredung anschließt. Ein Memorandum Lord Derby's vom 25. August 1875 an den Englischen Geschäftsträger in Petersburg resumirt den Schriftwechsel über die Abgrenzung einer neutralen Zone in Mittelasien, und erklärt, die Schaffung einer neutralen Zone mit genauer Absteckung der Grenzen, sei die einzige praktische Combination. Jede der beiden Mächte müsse sich verpflichten, die Drukslinie nicht zu überschreiten und die Unabhängigkeit von Afghanistan und Bokhara aufrecht zu erhalten, ersteres solle unter Britischem letzteres unter Russischem Einflusse stehen. Der Adjunkt des Russischen Reichskanzlers, Geh. Rath Giers antwortete unterm 15. Februar 1876, Rußland stimmt dem vereinbarten Arrangement in Betreff der Grenze Afghanistans vollständig zu, Afghanistan würde außerhalb der Aktionsphäre Rußlands bleiben. Eine Depesche der Indischen Regierung aus dem Monat Oktober 1875 meldet, daß ein Russischer Abgesandter mit einem Briefe des Generals Kaufmann am 4. September 1875 in Kabul angekommen sei. Der Brief Kaufmanns bestätigt den Empfang zweier Briefe von Seiten des Emir, in welchem dieser die Ernennung Abdullah Khan's zum Thronfolger angezeigt habe, se sehr freundlich und erkläre, die Freundschaft zwischen Rußland und Afghanistan werde durch die zwischen England und Rußland bestehende Freundschaft bestärkt. Die Indische Regierung empfahl in einem Telegramm vom 16. September 1876 wegen des fortgesetzten Briefwechsels zwischen dem General Kaufmann und dem Emir, der durch Russische Agenten erfolge, von welchen zwei sich in Kabul aufhielten, Rußland Vorstellungen zu machen. Die Indische Regierung bemerkt dabei, der gedachte Schriftwechsel erzeuge in Kabul großes Aufsehen und sei die Veranlassung zu vielen Intrigen, durch welche den guten Beziehungen zwischen der Indischen Regierung und dem Emir Eintrag geschehe. Unterm 2. Oktober 1876 beauftragte hierauf Lord Derby den Botschafter Loftus, in Petersburg Vorstellungen zu machen, der Russischen Regierung ihre Verpflichtung zur Nichtemischung in die Verhältnisse Afghanistans ins Gedächtniß zurückzurufen und ein Demou des Generals Kaufmann zu fordern. Eine Depesche Lord Derby's vom 24. October 1876 besagt, der Botschafter Graf Schuwaloff habe ihm eine Depesche der Russischen Regierung mitgetheilt, in welcher die dem General Kaufmann zugeschriebenen Schritte in Kabul kategorisch dementirt würden. Der Botschafter Loftus berichtete am 17. November 1876, Geheim Rath Giers habe ihm erklärt, daß General Kaufmann nicht die Aufgabe gehabt habe, dem Emir politische Mittheilungen zu machen, und daß die Briefe des Generals Kaufmann nur den Charakter eines Höflichkeits-Austausches trügen.

Am 19. Juli 1878 zeigte Lord Salisbury der Russischen Regierung an, der Vizekönig von Indien, Lord Lytton habe die Nachricht erhalten, daß in der Nähe der Nordgrenze Afghanistans Russische Truppen angekommen seien und daß der Emir von Afghanistan eine Russische Mission unter General Abramoff in Kabul empfangen habe. Gleichzeitig verlangte Lord Salisbury, daß die Russische Mission, falls eine solche gesendet worden sei, sofort zurückgezogen werde. Der Englische Geschäftsträger in Petersburg berichtete am 10. September 1878 an Lord Salisbury, er habe eine Unterredung mit General Melnikow gehabt. Letzterer habe erklärt, das Ministerium des Auswärtigen habe von der Entsendung einer Mission nach Kabul keine Kenntniß gehabt, General Kaufmann habe dieselbe auf eigene Verantwortlichkeit abgeschickt, das Ministerium habe auch garnicht gewußt, wo die Mission sich befunden habe und hätte dies erst durch das Kriegsministerium erfahren. Er (der Geschäftsträger) habe darauf erwidert, er könne eine solche Erklärung nicht acceptiren, denn selbst wenn General Kaufmann in eigener Verantwortlichkeit gehandelt habe, sei das Ministerium des Auswärtigen dennoch verantwortlich und hätte längst die Mission abberufen können. Später wurde von Lividia aus erklärt: Die dem General Abramoff mit Unrecht zugeschriebene Mission habe einen provisorischen Charakter, sei ein reiner Höflichkeitsact und könne die vom Geschäftsträger citirten friedlichen Versicherungen nicht beeinträchtigen. Der veröffentlichte Schriftwechsel schließt mit einer Depesche Lord Salisbury's vom 30. September dieses Jahres, worin Lord Salisbury erklärt, daß der Russische Geschäftsträger in London dieselben Erklärungen, wie Geh. Rath Giers abgegeben, daß derselbe auf eine Anfrage wegen des angeblich vom Kaiser von Rußland an den Emir gerichteten Briefes eine Anfrage an die Petersburger Regierung gerichtet, und daß er später sich zu der

Versicherung ermächtigt erklärt habe, es sei nie die Rede davon gewesen, einen solchen Brief an den Emir zu senden.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Dezember. Zum Empfange des Kaisers werden auf dem Bahnhofe anwesend sein: Die obersten Hofchargen, die Minister, die General-Feldmarschälle, Generale, der Commandant, der Polizeipräsident, Oberbürgermeister, Bürgermeister, der Stadtverordneten-Vorsteher und dessen Stellvertreter. — Die gestern Abend stattgehabte Generalversammlung der Mitglieder der Kaufmannschaft war sehr zahlreich besucht. Der erste Gegenstand der Tagesordnung, Vermehrung der Zahl der Vorsteher von 21 auf 42 und der Zahl der Mitglieder der Finanzcommission von 9 auf 15, wurde abgelehnt; ebenso ein Vertagungsantrag. Schließlich wurden alle übrigen Anträge abgelehnt. — Staatsminister a. D. von Bonin, der Alterspräsident des Deutschen Reichstages, ist heute Nachmittag 2 Uhr, 81 Jahre alt, verschieden. — Bei dem Polizeipräsidium zu Berlin gehen zahlreiche Gesuche ein um die Erlaubniß zur Veranstaltung von Sammlungen für die Angehörigen der Ausgewiesenen.

[Berliner Börse vom 2. Dezember.] Bei sehr reservirter Haltung zogen die Course der Speculationen ein geringes an. Bahnen unverändert, Banken schwächer. Fonds behauptet.

Kiel, 3. Dezember. Die „Kieler Zeitung“ meldet: Den in der „Kurfürst“-Affaire Angeeschuldigten sind die betreffenden Theile der Gutachten Zachmanns und Klatts zur Gegenerklärung vorgelegt, und die Abgabe der im Uebrigen abgeschlossenen Akten an die Admiralität wird erst demnächst erfolgen.

Wesl, 2. Dezember. Die Ungarische Delegation votirte die Budgets des Finanzministers und der Marine und bewilligte die hierbei ausgesprochene Summe für den Bau eines Citadellenschiffes.

— 3. Dezember. Der gestern zu Ehren der Ungarischen Oppositionsführer projectirte Fackelzug verlief in vollkommener Ordnung.

Paris, 2. Dezember. Der Marschall-Präsident empfing heute den neu ernannten Oesterreichisch-Ungarischen Botschafter, Grafen Beust, zur Ueberreichung seiner Accreditive in feierlicher Audienz.

Versailles, 2. Dezember. Im Senate legte der Finanzminister Leon Say das Ausgabebudget vor. Die Deputirtenkammer begann heute die Berathung des Einnahmebudgets und genehmigte die Herabsetzung der Stempelsteuer, sowie die der Cichoriensteuer.

London, 2. Dezember. Graf Beaconsfield hat sich heute Mittag zu einer Audienz bei der Königin nach Windsor begeben.

Brüssel, 2. Dezember. In dem Prozesse gegen T'Ant und Fortamps wurden heute die Plaidoyers beendet. Den Geschworenen werden 595 Fragen vorgelegt werden, von denen heute bereits 492 verlesen wurden. Das Urtheil wird voraussichtlich morgen Abend gefällt werden.

Constantinopel, 2. Dezember. Der Militärgerichtshof verurtheilte Suleiman Pascha wegen seines Verhaltens in dem Türkisch-Russischen Kriege zur Degradation und Einschließung in die Festung. — Der Führer des Kurdischen Aufstandes hat den Titel eines Emir von Bohtan angenommen. — In der Frage der Occupation Novibazars hat man sich virtuell für gemischte Occupation entschieden.

— 3. Dezember. Die Dauer der Festungshaft Suleiman Paschas beträgt 15 Jahre. Munif Bey ist an Stelle des enthobenen Namits zum Gesandtenführer ernannt worden.

Lahore, 2. Dezember. Offiziell liegen keine weitere Nachrichten von Roberts oder Biddulph vor. Die Gerüchte von Angriffen im Khyberpasse sind übertrieben. Proviantzüge passiren täglich. Oberst Browne hat den Befehlshaber der Brigade von Alimusjid abberufen und Obersten Mac Gregor abgesandt, den Verkehr im Engpasse zu organisiren und Schutzmaßregeln zu treffen. Das Militär soll durch Aushebung unter den Stämmen ergänzt werden.

— 3. Dezember. Am 30. November hat ein heftiges Feuer zwischen den Truppen Appleyards und dem Feinde im Khyberpasse stattgefunden. Offene Wagenzüge treffen in Alimusjid ein.

Washington, 2. Dezember. In seiner Botschaft dankt Präsident Hayes Gott für die unzähligen Segnungen des Landes, empfiehlt eine eingehende Erwägung über den Ursprung des gelben Fiebers und betont die Nothwendigkeit einer genaueren Prüfung der Wahlen. Er werde keine Mühe scheuen, eine volle und loyale Untersuchung der Bestechungsanklagen einzuleiten. Die Beziehungen zu den fremden Staaten seien fortwährend friedlich, unsere Neutralität werde aufrechtgehalten und respectirt. Hayes erwähnt den fortgesetzten diplomatischen Schriftwechsel mit Mexico. Zwar sei keine formelle Verständigung erzielt, indeß Vieles gethan zur Unterdrückung der Grenzstörungen. Er wünscht, die Grenze militärisch nicht zu überschreiten, constatirt das jetzige Einschreiten der Mexikanischen Regierung gegen die Caroudeure, meldet eine internationale Ausstellung in Mexico im Jahr 1879 an und spricht die Erwartung aus, daß die Pariser Ausstellung nützliche und wichtige Resultate ergeben werde. Betreffs der Finanzlage sagt Hayes, er hege die Ueberzeugung, das beste Mittel, Handel und Industrie zu heben, wäre, von allen legislativen Aenderungen abzusehen. Während des nächsten Jahres

bürfe der Handel durch staatliche Einmischung nicht beeinträchtigt werden. Dann sei zu erwarten, daß die Wiederaufnahme der Baarzahlungen erfolgreich durchgeführt und von einer gesunden und dauernden Wohlfahrt begleitet werde. Er empfiehlt behufs wirksamerer Unterdrückung der Einfälle der Indianer die Bildung eines berittenen Indianercorps.

Nach Sherman's Jahresberichte betragen die Einnahmen in 1878 257,763,000, die Ausgaben 236,964,000 Dollars. Der Ueberschuß soll zur Reduktion der Staatsschuld verwendet werden. Die Einnahmen in 1879 sind auf 264,500,000 Dollar veranschlagt, die Ausgaben auf 240,100,000 Dollar. Seit dem 1. Januar sind 100,270,000 Bonds verkauft. Die Goldprägung im Fiskaljahr betrug 527,980,000, die Silber-Prägung 19,814,000 Dollar, wovon 4,984,000 Dollar in Circulation. Die Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der Baarzahlung sind nahezu vollendet. Die zu diesem Zweck bereite Baarreserve beträgt 141,888,000 Dollar. Greenbacks sollen künftig für Zölle in Zahlung genommen werden. Dieselben können wieder ausgegeben werden, wenn dies zur Beschaffung von Geld behufs Durchführung der Baarzahlungen notwendig ist. Der Bericht empfiehlt Verminderung der Silberdollars auf 50 Millionen oder Erhöhung des Wertes. Die Regierung wird die Greenbacks je nach Belieben des Besitzers in Gold oder Silber einlösen, vorbehaltlich sich aber die legale Option. Die einzige Tarif-Veränderung betrifft Verwandelung der Advalorem-Zölle für Glace-Handschuhe und seidene Stückgüter in spezifischem Zoll.

### Locales.

Memel, den 4. Dezember.

\* [Kaiser-Adresse]. Zu dem morgen (Donnerstag) stattfindenden Einzuge unseres Kaisers in Berlin bringt auch Memel dem geliebten Monarchen Glückwunsch und Huldigung dar. Unser Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat nämlich eine künstlerisch ausgestattete Adresse zu diesem Zwecke an S. Majestät gefandt. Näheres finden unsere Leser in dem nachfolgenden Sitzungsbericht des Vorsteheramts der Kaufmannschaft.

s. [Vorsteheramt der Kaufmannschaft.] Zu der am 26. November abgehaltenen Sitzung wurde beschlossen, an S. Majestät den Kaiser bei seiner Rückkehr nach Berlin nachstehende Adresse zu richten:

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser und Herr!  
Die Gnade des Allmächtigen hat die Folgen der im letzten Sommer gegen Ew. Majestät gerichteten Freiwelt abgewandt; Ew. Majestät lehren wüßig genesen in Ihre Reichshauptstadt zurück; der Jubel darüber, der alle Deutschen Gauen durchzittert, findet auch in unseren Herzen begeisterten Wiederhall. Ew. Majestät möge daher huldvollst genehmigen, daß auch wir, die Vertreter der Kaufmannschaft der nördlichsten Stadt des Landes, uns nahen dürfen, um diesen Gefühlen der Freude ehrfurchtvollen Ausdruck zu verleihen und das Gelübniß unverbrüchlicher Anhänglichkeit und Treue an Ew. Majestät und dem ruhmgekrönten Haus zu erneuern. Was wir in tiefer Seele wünschen, wir fassen es zusammen in die Worte:

Noch recht lange lebe und regiere der erhabene, allzeit Wehrer des Reiches in den Werken des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit, unser allergnädigster Kaiser und Herr,  
Wilhelm I.

Die Adresse ist von sämtlichen Mitgliedern des Vorsteheramts unterzeichnet bereits nach Berlin abgegangen. Geschrieben ist sie in logenanter Klosterschrift. Eine besonders künstlerische Ausstattung hat der Buchstabe A des Wortes Allerdurchlauchtigster erhalten. Oben erblickt man die allseitig von Strahlen umglänzte Kaiserkrone, darunter befindet sich ein Adler, der einen Lorbeerkranz hält, den Abschluß bildet das Wappen der Kaufmannschaft. Das Schriftstück ruht in einer farnblauen Sammetmappe, deren Vorderseite in der Mitte mit dem aus Silber gearbeiteten Reichswappen und an den vier Ecken mit reichen Silberverzierungen geschmückt ist. — 2) In Folge der von dem Vorsteheramte gestellten Anträge hat die königliche Regierung vorgeschlagen § 2 No. 4 und Absatz 2 von No. 5 der Polizeiverordnung betreffend die Annahme von Seelooten für die nach Memel bestimmten und von dort ausgehenden Schiffe vom 28. Dezember 1876 wie folgt abzuändern, und zwar No. 4: „Die Führer von bedekten, nicht tiefer als 2,85 M. gehenden Fahrzeugen, welche a. entweder ohne Kiel mit flachem Boden gebaut sind oder b) Küstenschiffe sind und nicht mehr als 170 Kubikmeter Rauminhalt haben.“ No. 5 al. 2: „Sind die sub 4 benannten Schiffe jedoch mit Ballast beladen, so sind ihre Führer beim Einlaufen in den Hafen zur Annahme eines Seelooten verbunden. Zu einer gutachtlichen Äußerung aufgefordert, hat das Vorsteheramt erklärt, dieser Formulierung nicht in allen Punkten zustimmen zu können und gleichzeitig beantragt: 1) im Hinblick auf die eigentümliche Beschaffenheit unserer Hafens nicht nur im Interesse der Assurance, sondern auch einer besseren Kontrolle für die unter Nr. 4 angeführten Kategorien die Annahme von Seelooten beim Einlaufen überhaupt und nicht bloß für den Fall einer Beladung mit Ballast obligatorisch zu machen, was um so weniger Schwierigkeiten bereitet, da den Schiffen keine Kosten dadurch erwachsen, 2) zu streichen a. das Wort „bedeckt“, da mit Rücksicht auf den befristeten Looftenzwang beim Einlaufen überhaupt dann auch solche Fahrzeuge wie die Tollemitter einen Looften annehmen müßten, was keineswegs gerechtfertigt erscheint, b. das al. a weil überflüssig, c. den Ausdruck „Küstenschiff“, da dieser Begriff unbestimmt ist und Küstenschiffer unter Umständen jedes Schiff sein kann; 3) die Bezeichnung „Fahrzeuge“ durch „Schiffe“ zu ersetzen, da ja auch in al. 2 der No. 5 nicht von Fahrzeugen, sondern von Schiffen die Rede ist; 4) die Führer der vom Looftenzwang beim Einlaufen befreiten Schiffe zu verpflichten, sich vorher auf dem Looftsbureau zu melden, da sich eine Kontrolle außerdem nicht durchführen läßt; dementsprechend wurde für Nr. 4 und 5 nachstehende Fassung propoziert: 4) die Führer von Lichterfahrzeugen jeder Art, 5) die Führer von Schiffen, die nicht tiefer als 2,85 Meter gehen und nicht mehr als 170 Kubikmeter Rauminhalt haben, sind beim Einlaufen zur Annahme eines Seelooten verpflichtet, ausgehend jedoch frei, nachdem sie sich vorher im Looftsbureau gemeldet haben. 3) Von der königlichen Hafenspolizei-Kommission ist die Nachricht eingegangen, daß der die Ringe und Sicherkeits-Vorrichtungen an der Abschlussschraube des Winterhafens betreffende Antrag des Vorsteheramts der königlichen Hafensbau-Inspektion zur weiteren Veranlassung übergeben worden ist. — 4) Aus der Sitzung der Hafenspolizei-Kommission vom 18. November wurde mitgeteilt, daß die Herren Hafensbauinspektor und Looftskommandeur auf Veranlassung der Kgl. Regierung vermittelst Fahrt per Dampfboot in See die Sichtweite des Leuchtturms auf 18 Seemeilen festgestellt haben. 5) Zur Kenntnis wurde gebracht, daß der vom 1. Dezember ab-

gültige Nachtrag I zum Tarif des Niedersächsisch-Ostpreussischen Eisenbahnverbandes eine sämtliche Classen-, Spezial- und Ausnahmestellen umfassende Frachtermäßigung für Memel enthält. Zu dem genannten Verbände gehören nachstehende Bahnen: Ostbahn, Elbst-Inspreburger, Marienburg-Mlawlaer, Oberschlesische, Hinterpommersche, Berlin-Potsdam-Magdeburger, Berlin-Hamburger, Magdeburg-Halberstädter, Braunschweigische, Halberstadt-Blantenburger und Hannover'sche Staatsbahn. Der in Rede stehende Nachtrag liegt auf dem Bureau des Vorsteheramts zur Einsicht der Corporationsmitglieder auf. Außerdem wurden verschiedene Cassen- und Plantagen-Angelegenheiten erledigt.

\* [Eine Merkwürdigkeit] für diese Jahreszeit ist es daß mehrere Damen aus frischen Kornblumen, welche auf den Feldern bei Janischken gewachsen sind, am verfloffenen Sonntag sich ein recht artiges Kränzchen pflücken konnten. Wenn sich die Blumen so lange hätten aufbewahren und in ihrer Frische so weit hätten verkaufen lassen, würde man dieselben Sr. Majestät dem Kaiser zum heutigen Einzuge geschenkt haben; die Kornblume ist ja seine Lieblingsblume.

R. [Die sociale Frage im Licht des evangelischen Christenthums.] Im Oktober d. J. fand in Magdeburg die erste Hauptversammlung der evangelischen Vereine der sächsischen Provinz unter zahlreicher Theilnahme von Zuhörern aus der Einwohnerschaft statt. Das Präsidium führte der Provinzialschulrath, Geheimrath Herr Dr. Schrader, der Präses der Preussischen Provinzialsynode. Das Referat über das obige Thema, welches unzweifelhaft die brennendste Frage der Gegenwart umfaßt und darum auch das Interesse weiterer Kreise beansprucht, hatte Herr Professor Veytschlag, das Correferat Herr Professor Dr. Freiherr v. d. Goltz aus Königsberg übernommen. Der letztere beleuchtete die Frage nach der protestantischen Kirchengenossenschaft vom national-ökonomischen Standpunkt und führte aus, daß die sociale Frage eine wirtschaftlich-politische und sodann eine ethisch-religiöse Seite habe. Aber das Christenthum stehe über jeder sozialen Partei; das christliche Ausgehensbild beweise nichts und involvire eine Herabwürdigung des Christenthums. Die Belämpfung einer Partei im Namen des letzteren sei unsittlich, ausgenommen, wenn diese das Christenthum geradezu leugne. Positiv aber hat das Christenthum zu seiner Grundlage die Anerkennung des Privateigentums und Verschiedenheit des Besitzes sei ein Sporn- und Zuchtmittel. Die verschiedene Körperliche und geistige Begabung sei von Gott gewollt, die ungleiche Vertheilung der Güter weder abnorm noch ein Unglück. Gegenwärtig sei die Differenz zwischen den irdischen Gütern nicht größer als früher; eine Verschlechterung sei weder in Stadt noch Land eingetreten. Falsch sei es, daß heute das Volk sich in zwei Klassen theilt, Besizende und Besizlose; nicht in dem geringen Lohne, sondern in der Abhängigkeit und Aufschlagslosigkeit des Arbeiters, sowie in dem mangelnden persönlichen Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitern liege das Uebel. Hieraus entspringe das beklagenswerthe Symptom, die Unzufriedenheit und der Haß, ja die persönliche Verbitterung. Darum muß zu allererst das Vertrauen hergestellt werden und dies wird wohl nur durch die Predigt und durch die Liebe geschehen können. Mächtiger würde heute die Kirche dastehen, wenn sie weniger Politik getrieben und nach bestimmten Grundsätzen mitgewirkt hätte gegen die sozialen Uebel. In welchem Sinne dies geschehen müßte, veruchte der Correferent in einzelnen Ueben, von denen wir nur Einzelnes hervorheben, auszudeuten. Die Kirche suche den Frieden zwischen den einzelnen Volksklassen dadurch zu fördern, daß sie Haß, Hochmuth und Hartzigkeit bekämpfe und solche Untugenden durch Wohlthun, Gerechtigkeit und Milde zu ersetzen bemüht sei. Die Kirche helfe die sozialen Uebel beseitigen, welche das sittliche Leben des Volkes gefährden. Hierzu gehören die Ueberbürdung der Frauen und Kinder mit gewerblichen Arbeiten, der Mangel an Sonntagsruhe, unsittliche öffentliche Beschäftigungen, die Untergrabung des Familienlebens durch schlechte Wohnungen, durch Ueberbaunehmen des Brauntweingenußes. Sie sorge mit allen Kräften dafür, daß die Bedürfnisse des Volkes nach Belehrung, Erheiterung und geistlichem Verkehr in einer der wahren Bestimmung des Menschen würdigen Weise befriedigt werden. Der Armen, Kranken, Wittwen und Waisen nehme sich die Kirche an und unterstütze alle Einrichtungen, welche das vorhandene wirtschaftliche Uebel zu lindern vermögen. Nur wenn die evangelische Kirche der ethischen Seite der sozialen Frage ihre volle Kraft zuwendet, wird sie, damit schloß der Redner, ihrer großen Aufgabe auf sociale Gebiete in erfolgreicher Weise gerecht werden. Die Versammlung nahm die Ueben einstimmig an.

\* [Kinderpest.] Die Königl. Regierung zu Königsberg erläßt folgende Bekanntmachung: Königsberg, den 1. Dezember 1878. Nach festgestelltem Kinderpestausbruche in Stallunonen wird auf Anordnung des Landwirthschaftsministers Verlabung von Rindvieh auf allen Eisenbahnstationen und Abtrieb von Rindvieh von allen Viehmärkten des Regierungsbezirks verboten. Königl. Regierung, gez. v. Schmeling.

\* [Arbeitsbücher.] Nach § 108 und 137 Abs. 2 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 17. Juli d. J. dürfen Arbeitsbücher in den Fällen, in welchen die Erläuterung des Vaters nicht zu beschaffen ist, nur ausgestellt werden, wenn die Zustimmung desselben zu dem Antrage auf Ausstellung eines Arbeitsbuchs oder einer Arbeitskarte durch die Gemeinde-Verhede ergänzt ist. Nach einer neueren Erläuterung des Handelsministers wird in der Regel nur an ungenem sein, daß die Erklärung des Vaters nicht zu beschaffen sei, wenn der letztere körperlich oder geistig unfähig ist, eine Erklärung abzugeben, oder wenn sein Aufenthalt unbekannt oder der Art ist, daß ein mündlicher oder schriftlicher Verkehr mit ihm nicht möglich ist. Eine Ergänzung der Zustimmung des Vormundes ist im Gesetze nicht vorgegeben und demnach auch nicht auszusprechen. Die Ergänzung der Zustimmung des Vaters ist, wo sie gesetzlich begründet erscheint, schriftlich auszusprechen. Die Ergänzung der Zustimmung des Vaters ist, wo sie gesetzlich begründet erscheint, schriftlich auszusprechen und mit Unterschrift und Siegel zu versehen.

\* [Weihnachtskatalog.] Der von der hiesigen Buchhandlung von Joh. Ed. Krause herausgegebene, illustrierte Weihnachtskatalog für den Deutschen Buchhandel ist in dem achten Jahrgange erschienen und enthält in Vericonformat bei 180 Seiten Text über hundert vorzügliche Illustrationen. Der darin enthaltene „Literarische Jahresbericht“ über die Erscheinungen des letzten Jahres bis zum September 1878 von Prof. Domske, Dr. Doppel und Seemann macht dieses Verzeichniß besonders werthvoll und wird Vielen ein Rathgeber auf dem Gebiete der sogenannten Geschenkliteratur sein. Der billige Preis von nur 30 Pfennigen steht in keinem Verhältniß zu dem Gebotenen.

### Standesamtliche Nachrichten

vom 4. Dezember.

Geboren: dem Ruffen Ludwig Meding eine Tochter; dem Steuermann Edwin Reifele eine Tochter.  
Aufgeboten: Arbeiter Friedrich Emil Juszeit mit Anna Reuter.

Gestorben: Schneidemüllertochter Louise Johanne Gawehn, 8 1/2 Jahre alt.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Louise Müller in Gumbinnen mit Herrn Gustav Korth in Marggrabowa.

Geboren ein Sohn: Herrn A. Poffel, Herrn C. Steinert in Königsberg. Herrn Eisenbahn-Controleur A. Dommick in Tilsit; eine Tochter: Herrn Gustav Lemke in Rodewald.

Gestorben: Herr R. G. Jacobi in Königsberg, Tochter Käthe des Herrn A. v. Roy in Braunsberg.

### Fremden-Report.

British-Hotel. Kauf. Vogel und Brandenburger, Baro. Lövy, Marcuse aus Berlin, Voormann aus Breckersfeld, Grohert aus Braunschweig, Gohn aus Grefeld, Norderwald aus Saalfeld, Brünn, Paul, und Reg. Nath Lindner aus Königsberg.

## Schiffs- und Handelsnachrichten.

### Schiffsnachrichten.

Einheit.	Dat.	Schiff	Capitän	Bon	Mit	Adressat an
1184	4	S. D. Mabel	Dubbing	Ewinemünde	Leer	S. Cohn
				Ausgegangen nach		Beladen von
1182	3	Sea Nymph	Smith	Hartlepool	Essex	C. Neumann
1183	3	Haabet	Brandt	Newcastle	Folz	J. G. Gerlach
1184	4	Palestine	Newbegin	Hartlepool	Essex	C. Neumann
1185		Jan Koelof	Wohlfeld	London	Stade	H. W. Blum
1186		Paderborn	Jepien	Porto	—	G. H. Hölz & Co.

An der Kabertonne bei Seegatt 20' 10".  
Wasserstand 1' 3", Wind D.

Amalthea — Deutschbein — 30.11 ab von Bristol-Bill nach Memel.  
Behrend — Fohlenz — 19.11 in Liverpool anslarirt nach Memel.  
Der Versuch — Brilsgesell — 29.11 in Newcastle anslarirt nach Neufahrwasser.

### Amliche Börsen-Fracht-Notirungen.

4. December. Christiania Markt 32 per 5000 Pfd. Roggen (Dampfer).

### Marktbericht.

Memel, 4. Dezember. Weizen, Neuschf. — Mt. Roggen Neuschf. 4,70—5 Mt. Gerste, Neuschf. 4,25—4,75 Mt. Hafer Neuschf. 2,20—2,60 Mt. Erbsen, weiße Neuschf. — Mt. Erbsen, gr. Neuschf. 6,50—7 Mt. Kartoffeln, Neuschf. 2,20—2,50 Mt. Stroh pro Ctr. 2 Mt. Fen pro Ctr. 1—1,70 Mt. Mischfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Pf. Vanchfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,85—1 Mt. Eier Schock 3,50 Mt. Flachs pro Ctr. 32 Mt. Holz, hart, Kloben pro 10 Cbhm. 48—60 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbhm. 34—45 Mt. Papierrubel — Mt.

### Durchschnitts-Marktpreise pro November.

A. Getreide für je 100 Kil.  
Weizen schw. 15,18 Mt., m. 14,62 Mt., l. 14,10 Mt. — Roggen schw. 12,44 Mt., m. 12,19 Mt., l. 11,92 Mt. — Gerste schw. 14,09 Mt., m. 13,52 Mt., l. 12,76 Mt. — Hafer schw. 10,43 Mt., m. 10,03 Mt., l. 9,54 Mt.

B. Uebrige Markt-Artikel je 100 Kil.  
Erbsen weiße, 13,85 Mt., grane, 14,87 Mt., Kartoffeln 5,67 Mt., Krummstroh 4 Mt., Heu 3,09 Mt.; je 1 Kil. Mischfleisch Keule 1,50 Mt., Vanchfleisch 90 Pf. — Schweinefleisch 90 Pf. — Kalbf. 0,70 Mt. — Hammelf. 0,90 Mt. — Speck ger. 1,60 Mt. — Butter 1,73 Mt., Eier pro Schock 3,33 Mt.

C. Lavenpreise je 1 Kil.  
Weizenmehl Nr. 1 0,84 Mt., Roggenmehl 1,026 Mt. Gerstengraupe 0,44, Grütze 0,44 Mt., Reis Java 0,50 Mt., Kaffee Java 2,80 Mt., gebr. 3,80 Mt., Salz 0,20 Mt., hiesiges Schweineschmalz 1,80 Mt.

### Amlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 3. Dezember.

Weizen stan hochbunter loco per 1000 Kil. 126/27 pfd. 174, 130/31 pfd. 185,75, 127 pfd. 178,75 Mt. bez., bunter 126 pfd. 171,75, Mt. bez., russischer 127/28 pfd. 176,50 Mt. bez., rother 129 pfd. 171,75, 130 pfd. 174, 175,25, 160,50, 178,75 Mt. bez., russischer 124 pfd. 157,50 Mt. bez.

Roggen niedriger, inländischer loco per 1000 Kil. 120/pfd. 110, 115,50, 125/26 pfd. 117,50 Mt. bez., pro Dezember 111 Mt. Br., 109 Mt. Gd., pro Frühjahr 114 Mt. Br., 112,50 Mt. Gd., pro Mai-Juni 114 Mt. Br., 112,50 Mt. Gd.

Gerste sehr stan, große loco per 1000 Kil. 102,75, 114,25 Mt. bez., russische 104 Mt. bez., kleine 91,50 Mt. bez.

Hafer niedriger, loco per 1000 Kil. 88, 89, 90, 91, 92, 93, 98 Mt. bez., pro Dezember 100 Mt. Br., 96 Mt. Gd., pro Frühjahr 100 Mt. Br., 96 Mt. Gd.

Erbsen weiße loco per 1000 Kil. 111, 117,75, 124,50 Mt. bez., grane 124,25 Mt. bez., grüne 144,50, 115,50 Mt. bez. Vohnen unverändert, loco per 1000 Kil. 142,25 Mt. bez. Viden matter, loco per 1000 Kil. 93,25, Mt. bez.

Spiritus (per 100 Litres) a 100%, Tralles und in Fassen von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 53,50 Mt. bez., Termine nicht gehandelt.

Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 53 1/2 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., 53 1/2 Mt. bez., kurze Lieferung — Mt. bez., pro December-März 53 1/2 Mt. Br., 52 1/2 Mt. Gd., — Mt. vember-März — Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., pro Frühjahr 54 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd. 53 1/2 Mt. bez., pro Mai-Juni 55 Mt. Br., 54 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez., pro Juni 56 Mt. Br., 55 1/2 Mt. Gd., 55 1/2 Mt. bez.

### Berliner Cours-Depesche.

Börse: Stillst.

	December 3.	December 4.
	R.-Mt.	R.-Mt.
Roggen ruhig December-Januar	119	119
Roggen April-Mai	121,50	121
Hafer April-Mai	117	116,50
Petroleum loco	20	20
Spiritus loco	52,50	52,50
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	104,00	104,00
4 1/2% Oesterreich. Pfandbriefe	101,00	101,00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	145	144,50
Russisch-Englische Anleihe von 1872	80,00	80,70
Russ. Noten	197,00	197,00
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	196,50	196,50
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,00	167,00
London, 1 Lfr. 3 Monate	20,17,50	20,17,50
London, 1 Lfr. 8 Tage	20,18,50	20,18,50
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,15	80,15

### Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Mittwoch, den 4. December.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	763,0	D. 4	bedeckt	+ 4	Seegang ruhig.
Neufahrwasser	761,3	ND. 3	do.	+ 6	Seeg. zieml. unr.
Swinemünde	760,0	D. 4	Dunst	+ 6	do.
Riel	762,2	ND. 4	bedeckt	+ 4	
Stagen	766,3	ND. 4	do.	+ 3	do.
Kopenhagen	762,8	ND. 4	do.	+ 5	
Vornholm	761,6	ND. 4	do.	+ 7	
Stockholm	767,9	ND. 4	do.	+ 2	
Riga	765,2	do. 1	do.	+ 2	

### Uebersicht der Witterang.

Barometer im Kanal gestiegen, Schottland schwacher Südwest eingetreten, nordöstliche Winde von Finnland bis Kanal fortdauernd, stellenweise stark, mit meist trübem feuchten Wetter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Dem Herrn Otto Döhning zu seinem heutigen Wiegenfeste die herzlichste Gratulation und die besten Glückwünsche.

A. H. T. R. A. M.

Dem Herrn Feldwebel R. . . . . zum heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch!

A. S. E. W. C. K. A. W.

### Anzeigen.

26. Sterbefall pro 1878. Ad. Wth. A. Nr. 50 ist am 3. Dezember 1878 die Wittwe C. Müller gestorben.

**Dankagung.** Allen Denjenigen, welche meinem lieben Manne die letzte Ehre erwiesen und bis zum Grabe geleitet haben, sage ich meinen tiefgefühltesten Dank.  
Schneiderfrau Beeck.

**Zu großen Saale des Schützenhauses in Memel**

**nur 2 Vorstellungen**



findet heute Donnerstag, den 5. und Freitag, den 6. Dezember täglich eine **grosse Brillant-Vorstellung** statt.

**Theater für Zauberei und optische Täuschungen** in Verbindung mit den großen originellen **Geister- und Gespenster-Erscheinungen.**

Preise der Plätze an der Kasse: Nummerirter Platz 1 Mk. 50 Pf., erster Platz 1 Mk., zweiter Platz 75 Pf., Gallerie 50 Pf., Kinder bis zu 10 Jahren zahlen ersten Platz 60 Pf., zweiten Platz 40 Pf., Gallerie 25 Pf. Billets zu folgenden ermäßigten Preisen sind in den Cigarrenhandlungen der Herren **W. Fischer** und **Louis Grosskopf** bis 5 Uhr Abends zu haben: Nummerirter Platz 1 Mk. 25 Pf., erster Platz 80 Pf., zweiter Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang präcise 7 1/2 Uhr Abends.  
Hochachtungsvoll  
**F. J. Lorgie**, Professor der Magie.

**Krieger-Verein.**  
Donnerstag, den 5. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale  
**Appell.**  
Der Vorstand.

**Wohlthätigkeits-Sache.**  
Freitag, den 6. d. Mts., Abends 8 Uhr,  
wird zum Besten des Vaterl. Kreis-Frauen-Vereins im Victoria-Saale  
**Die Braut von Messina**  
von Fr. von Schiller mit vertheilten Rollen gelesen werden.  
Billete zu 1 Mark 25 Pf. sind bei Herrn **W. Fischer** und **Seiffert's** Nachfolger (Herrn **Kalk**) und an der Kasse zu 1 Mark 50 Pf., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, zu haben.  
Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

**Vorläufige Anzeige.**  
**Im Stadt-Theater.**  
Sonntag, den 8. Dezember c.,  
**Großes Volks-Concert.**  
Alles Nähere in nächster Nr. dieses Blattes.  
**H. Rödel.**

## Weihnachts-Ausstellung.

Durch persönliche Einkäufe in Berlin habe mein Lager mit den elegantesten und geschmackvollsten Neuheiten versehen und empfehle dieselben zum bevorstehenden Weihnachtsfeste zu den billigsten Preisen angelegentlichst.

**B. Albrecht.**

**O! wie schön!**  
ist die **Weihnachts-Ausstellung** Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 9. u. 10. im **50-Pfennig-Bazar** anzuseh'n.  
Hochachtungsvoll  
**Der billige Adolph.**

**Sanssouci.**  
Sonntag, den 7. Dezember  
**Wurst-Büchlein.**

**Anzeigen**  
für das  
**„Memeler Kreisblatt“**  
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von **F. W. Siebert.**

Ich komme nach einigen Tagen wieder nach Memel zum **Klavierstimmen.** Vorstellungen erbitte Hofgartenstraße 12.  
**F. Kniep.**

**Deutsch-Französisch-Englischer Journal - Lesezirkel**  
von **Joh. Ed. Krause.**  
Um vielfach an mich gestellten Wünschen zu entsprechen, nehme ich von jetzt ab auch Abonnements auf einzelne Journale entgegen. Der Abonnementspreis richtet sich nach dem Alter der Journal-Nummern und beträgt dem entsprechend den vierten bis achten Theil des Ladenpreises; Eintritt täglich. Prospecte gratis und franco.  
**Exacte Führung des Lesezirkels ist bei mir Prinzip.**  
**Joh. Ed. Krause,**  
Buchhandlung

Die Bade-Anstalt der Synagogen-Gemeinde ist von sofort zu verpachten. Meldungen werden bis Freitag erbeten bei **Dr. Laaser.**

**Bekanntmachung.**  
Mehrere für die königliche Hafengebäudeverwaltung entbehrlich gewordene Gegenstände, als:  
1528 kg altes Schmiedeeisen,  
1041 „ altes Gußeisen,  
5,5 „ Messing,  
45 Stück leere Petroleum-Fässer,  
6 Paar große Wasserstiefel  
und mehrere Andere soll in öffentlicher Auktion gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu auf **Montag, den 9. Dezember d. J.,** Vormittags um 10 Uhr, auf dem Hafengebäude am Nordballastplatz Termin ansteht.  
Die Verkaufs-Bedingungen liegen auf dem Hafengebäude im Bureau des Magazin-Verwalters zur Einsicht aus und können die zum Verkauf kommenden Gegenstände auch vor dem Termin an den Wochentagen daselbst in Augenschein genommen werden.  
Memel, den 2. Dezember 1878.  
Die Königl. Hafengebäude-Inspection.

**Bekanntmachung.**  
Die Lieferung eines 12,0 m langen 0,417 m starken Krabnbalkens für den Dampf-bagger „Eintracht“ soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Offerten sind bis **Sonntag, den 14. Dezember c.,** Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Hafengebäude-Bureau einzureichen, woselbst die Bedingungen einzusehen sind.  
Memel, den 3. Dezember 1878.  
Die Königl. Hafengebäude-Inspection.

Heute Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, Fortsetzung der gerichtlichen Auktion der zur **Tinney'schen Concursmasse** gehörigen Waarenbestände, Ladens- und Comptoir-Utensilien, Möbel, Gasleitung etc.  
**W. A. Rosenbaum,**  
Auctionscommissarius.

**Auction**  
Fortsetzung in der Freudenstraße Wallstraße 2.  
Heute Donnerstag, den 5. Dezember c., Nachm. 2 Uhr,  
Bette, Kleider, Wäsche, Tische, Stühle, Spiegel, Schränke, Silberfachen u. s. w.  
**Sablowsky,** Auctionscommissarius.

**Auction**  
Donnerstag, den 5. d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen Hofgartenstraße Nr. 3 mehrere Möbel durch mich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.  
**Waldheyer,** Kreis-Gerichts-Executor.

Freitag, den 6. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Wege der Execution beim Wirth **Jacob Tybeck,** B.-Witte Nr. 207, 1 Strömbling, 1 Kleiderschiff meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.  
**Bublitz,** Executor.

Freitag, den 6. d. M., Nachmittags 3 Uhr, soll beim **Rfm. Fahrenson,** B.-Witte, anderweitig abgepfändet, 1 Kommode, 1 Klappstisch, 2 Rohrstühle etc. gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.  
**Bublitz,** Gerichts-Executor.

Sonntag, den 7. d. M., Nachm. 2 Uhr, soll Sandwehrtstraße 2 (Sandwehr) beim Maurer **Hesse** 1 Kleiderschiff, 1 Kommode, 2 kleine Tische, 1 Uhr, 3 Rohrstühle etc., meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.  
**Bublitz,** Executor.

Sonntag, den 7. d. M., Nachmittags 3 Uhr, soll im Wege der Execution beim Tischler **Kayser,** Wiesenstraße No. 13a., 1 Kleiderschiff, 1 gr. Spiegel, 1 Kommode, 1 Klappstisch und 4 gr. Bilder meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.  
**Bublitz,** Gerichts-Executor.

**Echte Christiania Kräuter-Anchovis**  
in Fäßchen von circa 3 Pfund, wie auch ausgewogen, empfiehlt  
**E. Appellagen.**

**Wegen Geschäftsaufgabe**  
empfehle mein noch reich sortirtes Lager zu fabelhaft billigen Preisen.  
**Wilhelm Hoffmann.**

Als sehr praktische **Weihnachts-geschenke** empfehle meine eigenen dauerhaften **Strumpfwaren,** die bei der Wäsche nicht einspringen, als: Hemde, Hosen, Jacken, Leibbinden, Socken, Strümpfe, gewebt und gestrickt, gehakte Handschuhe Herren- und Damen-Westen, Kinderhöschen, Jacken, Kleidchen, Kopf- und Taillentücher, Strickwolle. **F. Wieland,** Strumpfw., Thomasstraße 13-14.

**Feinsten Engl. Zucker-Syrup,**  
sowie ganz vorzüglichen **Honig**  
empfiehlt **E. Appellagen.**

**Bestellungen** auf die bekannten schwachhaften und haltbaren **Speise-Kartoffeln** werden jederzeit entgegen genommen im Laden der Herren **Gebr. Ohm** Nachfolger, auch Proben daselbst verabfolgt.

**Braun-Doppel-Bier,**  
aus der Brauerei des Herrn **H. Völkner,** in bester Qualität, empfiehlt  
**Otto Meyer jr.**

**Feinste gelesene Marzipan-Mandeln, feinsten Puderzucker,**  
sowie abgelassene Früchte zum Belegen von Marzipan empfiehlt billigt  
**E. Appellagen.**

## !! Nicht zu übersehen!!

Der **50-Pfennig-Bazar** befindet sich nicht mehr wie früher Fischerstr. Nr. 2, sondern **Friedr.-Wilhelmstr. 9/10.**  
Hochachtungsvoll

**Der billige Adolph.**

**Spizengarnituren, Kragen und Manschetten, Schleifen, Schlipse und Cravatten, Schärpenbänder, seidene Tücher, Glacehandschuhe, Schleier und Morgenhauben** von 75 Pf. an bis zu den feinsten, **Rüschen, schwarz und weiße Fichus, Wolltücher** etc. etc. bei **B. Albrecht,** Alexanderstraße Nr. 14.

**Zum Weihnachtseinkauf**  
empfehle alle Sorten **Thorner** und **Holländer Honigkuchen** sowie **Honig- und Pfeffernüsse** in bekannt schöner Waare hiermit ergebenst.  
**D. Sudermann,** Väderstr. 18.

**Honig**  
von vorzüglicher Güte, 45 Pf. pro Pfd., empfiehlt  
**H. Lundgren.**

**Neue Türk. und Böhm. Pflaumen** in vorzüglicher Frucht empfiehlt billigt  
**G. Germann.**

Proben von sehr schönen **Speisefartoffeln**  
liegen in meinem Laden zur gefälligen Ansicht und nehme ich Bestellungen darauf entgegen.  
**E. Appellagen.**

**Apfelsinen und Citronen** in sehr schöner Frucht, empfangen und empfehlen billigt  
**Veidt & Follmann.**

1. Sorte **Honignüsse** à 50 Pf.,  
2. „ do. „ à 40 „  
**Pfefernüsse** à 30 Pf.  
empfehle einem geehrten Publikum in meiner Niederlage **Friedr.-Wilh.-Straße** No. 19 und 20, Eingang von der Schulstraße, und in meiner Wohnung.  
**W. Schlaffhorts,** Schwanenstr. 18.

**Weisskohl, Wrucken u. Petersilie** billig zu haben in der **Clemmehöfer Käse-Niedertage.**

**Beste Schott. Heizkohlen** incl. Anfuhr empfiehlt billigt  
**Franz Born.**

**Thee**  
neue directe Sendungen eingetroffen und empfohlen, zu billigen Preisen bei  
**R. Gutzzeit.**

2 Satz sehr schöner **Betten** zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.  
**Eine hochtragende Kuh** steht beim Besitzer **Krafft** in **Sakuten** zum Verkauf.  
Eine **Ladenthür** nebst Gerüst und eine steinerne Treppe ist billig zu verkaufen  
**Libauerstraße 37 a.**

Ein **Kindermädchen,** welches auch im Nähen geübt ist, wird gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.  
Zwei zusammenhängende gut möblirte Zimmer sind zu vermieten  
**Libauerstraße 25.**

Eine kleine separate Wohnung von Stube und Kabinett zu verm. breite Str. 8.  
Ein **Ladenlokal** nebst Wohnung, zu jedem Geschäft sich eignend, hat zu vermieten  
**C. Hunsalz jr.**

**Bekanntmachung.**  
Der Kreisgerichtsrath **Albert Bernhardt Carl Krieger** in Memel und **Anna Helene Pachnio,** letztere im Beistande ihres Vaters, des Amtsraths **Carl Benjamin Pachnio** von Domäne Barten haben durch den Vertrag vom 14. Oktober 1878 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des verträglich Borbehaltenen beigelegt.  
Memel, den 28. Oktober 1878.  
**Königl. Kreisgericht.**  
Zweite Abtheilung.

# Beilage zu No. 285. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Donnerstag, den 5. Dezember 1878.

## Lb. Haus der Abgeordneten.

9. Sitzung. Montag, den 2. Dezember.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11<sup>1/2</sup> Uhr. Am Minister-Tisch: Dr. Friedenthal, Maybach und mehrere Commissarien.

Tagesordnung: I. Erste Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Bildung von Wassergenossenschaften.

Abg. Viesebach erklärt sich namentlich gegen § 20 des Entwurfs, welcher von der Solidarhaft der Genossenschaften handelt. Derselbe sei völlig unannehmbar. Diese Art von Genossenschaften habe bisher noch Niemanden zum Segen gereicht. Der Bruch der Düsseldorf-Gewerbebank liefere für diese Behauptung den unzweifelhaftesten Beweis. Die unbedingte Solidarhaft sei nur in den Fällen zulässig, in denen die Genossenschaft unter Staatskontrolle stehe, wo der Staat zu jeder Stunde die ganze Genossenschaft und die Beamten streng beaufsichtigt. Deshalb seien auch in neuester Zeit die meisten Genossenschaften in Actiengesellschaften umgewandelt worden (Widerspruch). Die Commission werde gut thun, den § 20 abzulehnen oder doch zu modificiren.

Abg. Schellwitz ist gleichfalls gegen den § 20. Die Bestimmung desselben werde die Grundbesitzer abhalten, in die Genossenschaft einzutreten. Das Verfahren scheint ihm auch viel zu schwerfällig. An Stelle des Oberpräsidenten, von welchem eine Beschwerde nur direct an den Minister zulässig sei, wünscht er das Oberverwaltungsgericht zu setzen.

Abg. Wisselink hält es mit dem Abg. Viesebach für zweifelhaft, ob unter Beibehaltung der Solidarhaft sich leicht freie Genossenschaften bilden würden. Gleichwohl bestreitet er, daß die Solidarhaft Gefahren bringe. Eine Reihe von Genossenschaften arbeiten mit gutem Erfolg nach diesem Prinzip. Nicht das Prinzip, sondern Personen, die schlecht gewirtschaftet, tragen die Schuld, wenn einzelne Genossenschaften zu Grunde gegangen sind. Er beantragt die Verweisung der Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst bemerkt zuvor, daß er dem Landwirtschaftsminister den Vorwurf leicht ersparen könne, daß derselbe sehr viel dazu beigetragen, das Arbeitspensum der Abgeordneten übermäßig zu belasten. Die Vorlage selbst betrachtet Redner nur als eine Abschlagszahlung auf dem Gebiete des Wasserrechts. Er glaube auch nicht, daß die Solidarhaft sich für die freien Genossenschaften eigne. Das Schulze-Delisch'sche Genossenschaftsgesetz sei für diese Art von Realcredit in keiner Weise anwendbar. Er halte es für richtiger, wenn die freien Genossenschaften für ihren Credit als Hinterhalt bestimmte bezeichnete Realobjecte hergeben, oder wenn dieselben nach dem Muster der Landeskultur- und Rentenbanken geregelt würden.

Abg. Parisius ist zwar für das Prinzip der freien Genossenschaften, hält aber die Ausführung dieses Gedankens in der Vorlage für eine verfehlte. Die Solidarhaft gehöre in der That nicht hierher. Was den Bankbruch der Gewerbebank Düsseldorf anlangt, so sei derselbe dadurch veranlaßt, daß alle Kautelen des Genossenschaftsgesetzes unbeachtet geblieben seien. Für die in der Vorlage in Aussicht genommenen Genossenschaften seien nicht Personal-, sondern Realgenossenschaften am Platze, wie Herr v. Schorlemer richtig bemerkt. Zu bebauern sei, daß Bestimmungen über Bau und Verbesserung von Kanälen durch Genossenschaften aus dem Entwurf fern geblieben seien. — Redner wünscht Vorberathung in einer Commission von 14 Mitgliedern.

Minister Dr. Friedenthal erklärt, daß er sich schon früher für freie Genossenschaften entschieden habe. Er glaube, daß allein Personalgenossenschaften mit Solidarhaft die nötigen Garantien geben. Die Solidarhaft sei hier nur das Supplement der Rechtspersönlichkeit der Genossenschaften. Die Vorlage erleichtere die Bildung von Genossenschaften und biete betreffs der Zwangs-zuziehung von Besitzern erhebliche Vortheile. Der Zwang durch eine Behörde könne nicht aufgegeben werden, wenn man nicht das ganze Meliorationswesen stark schädigen oder gar unmöglich machen wolle. Die Vorlage biete mit ihrem Beschwerdewege Garantie genug dagegen, daß von Seiten der Behörden ein Mißbrauch stattfindet. Der Minister erklärt sich endlich mit einer Aenderung des Gesetzes einverstanden, wenn die Commission für die Solidarhaft einen Ersatz finden sollte, welcher gleiche Vortheile und auch alle diejenigen Garantien bietet, die den juristischen Anforderungen, dem Realrecht und der Grundbuchordnung entspricht.

Abg. Miquel begrüßt mit Freude die Vorlage, die einem Bedürfnis entgegenkommt, ist auch im Allgemeinen mit der Richtung der Vorlage einverstanden, theilt aber die Bedenken der Vorredner. Dergleichen Genossenschaften bedürfen gar keines Credits, es sei auch gar nicht der Zweck dieser Genossenschaften, Credit zu bekommen. Der Segen dieser Art von Genossenschaften liege auch gar nicht in neuen, großen Anlagen, sondern in den meisten Fällen in der Unterhaltung bestehender Anlagen. Er glaube daher, daß die Solidarhaft nicht notwendig sei, daß eine solche nur schädlich wirken und viele Grund-

besitzer abschrecken würde, der freien Genossenschaft beizutreten. Redner geht sodann noch sehr ausführlich auf die Einzelheiten der Vorlage ein und schließt mit der Hoffnung, daß es trotz alledem gelingen werde, eine Einigung mit der Regierung über diese Vorlage herbeizuführen. Er empfiehlt die Bildung einer Commission von 21 Mitgliedern.

Nachdem Landwirtschaftsminister Dr. Friedenthal noch einmal seinen Standpunkt zur Sache dargelegt, wendet sich Abg. Viesebach in ziemlich scharfer Weise gegen die persönlichen Angriffe des Abg. Parisius, der ihm Unkenntniß des Genossenschaftswesens vorgeworfen habe. Ich weiß nicht, bemerkt Redner, ob die Debatten oder die Argumente durch solche persönliche Argumente gefördert werden sollen. (Sehr richtig!) Wenn sich indeß der Abg. Reichensperger über den Vorwurf des Abg. Windthorst (Bielefeld), daß er die Gesetze nicht kenne, ruhig hinweggesetzt hat, so werde ich mich meinstheils über den Vorwurf, daß ich das Genossenschaftswesen nicht kenne, ebenfalls hinwegsetzen können. (Sehr richtig!) Ich habe die Solidarhaft bekämpft, weil ich vollständig davon durchdrungen bin, daß die Solidarhaft bei den Genossenschaften schädlich wirkt. Ich habe nur auf eine Genossenschaft exemplificirt, weil ich den Credit vieler anderen Genossenschaften nicht schädigen wollte. Ich könnte ihnen eine ganze Reihe von Genossenschaften nennen, die bereits verfracht, oder nahe daran sind, zu verfrachten. Ich gebe zu, daß in Düsseldorf in ganz unverantwortlicher Weise gewirtschaftet, ja geradezu betrügerisch gehandelt worden ist. Aber das ist ja eben, weshalb ich die Solidarhaft bekämpfe. Eben weil solche betrügerische Manipulationen möglich sind, weil kein Schutz vorhanden ist gegen dieselben, deshalb liegt eine Gefahr in der Solidarhaft für die Genossenschaften. Der Abg. Parisius möge sich doch einmal auf den Standpunkt des armen Volkes stellen, das in die Genossenschaften tritt, ohne sich der weitwirkenden Verpflichtungen der Solidarhaft bewußt zu sein. Vielleicht würde sein Urtheil dann ein anderes sein. Ich wundere mich auch deshalb, daß man dieser Frage überhaupt noch nicht näher getreten ist. Die Diskussion wird geschlossen und die Vorlage an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

II. Erste Verathung des Gesetzentwurfs betreffend die Errichtung von Landeskultur- und Rentenbanken.

Die Vorlage bezweckt zur Förderung der Bodenkultur, insbesondere zu Ent- und Bewässerungsanlagen, Wegeregulirungen, Waldkulturen, Uferschutzanlagen u. Rentenbanken zu errichten, welche Darlehen gegen 4<sup>1/2</sup> % und 1/2 % jährliche Tilgung in Form von Rentenbriefen gewähren. Für diese Darlehen, die unkündbar sind, ist mit ländlichen Grundstücken in Hypothek oder Grundschuld Sicherheit zu leisten. Diese Landeskultur- und Rentenbanken sollen im Uebrigen Provinzialanstalten sein und auf Antrag des Provinziallandtags errichtet werden.

Es erhebt sich hierüber eine längere allgemeine Debatte, in welcher zunächst Abg. Wisselink den Antrag stellt, die Vorlage an dieselbe Commission zu verweisen, welcher der Gesetzentwurf zu I. überwiesen ist.

Abg. v. Ludwig ist der Ansicht, daß das Gesetz der Landwirtschaft doch nur wenig nützen werde. Der Minister überschätze die Tragweite dieses Gesetzes, wenn er annimmt, daß die Errichtung solcher Banken sich als erstes Bedürfnis für die Landwirtschaft herausgestellt habe. Ehe man die Mittel schaffe bebauten Felder zu melioriren, sollte man erst dafür sorgen, daß die Landwirtschaft wieder dauernde Arbeitsverhältnisse erhalte.

Abg. Dirichlet verbreitet sich über den Entwurf in seinen Einzelheiten, indem er zunächst das Bedürfnis für ein solches Gesetz anerkennt. Der Entwurf selbst enthalte indeß sehr viele Mängel, die in der Commission werden beseitigt werden müssen. Er empfehle eine genaue Prüfung desselben.

Abg. v. Behr-Wehrenhoff wünscht eine Erweiterung des Gesetzes, der § 6 beschränke die Beleihung zu sehr. Einer Verweisung an eine Commission von 21 Mitgliedern will er sich widersetzen.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst findet in dem Entwurf den Ausdruck eines wohlgemeinten Gedankens, dessen heilsame Wirkung allerdings erst abzuwarten sei. Der Einwand, daß die Landeskulturen desselben leisten könnten, und diese Rentenbanken unnötig seien, weist er als unrichtig zurück. Eine Ausdehnung der Beleihung über die Grenze der Vorlage hinaus sei wünschenswerth. Bedenklich sei aber die Staatsgarantie, denn dadurch werden die besser situirten Landestheile zu sehr zu Gunsten der ärmeren angestrengt.

Minister Dr. Friedenthal glaubt dagegen, daß diese Institute der Staatsgarantie gar nicht entbehren könnten; gerade die Garantie werde das Mittel sein, von dem Gesetze Gebrauch zu machen. Man müsse das Gesetz so auffassen, daß diejenigen Provinzen, die ähnliche Institute schon besitzen, nicht weitere neue errichten werden, sondern daß innerhalb der bestehenden Organisationen Normen geschaffen werden, die es ermöglichen, mit gleichen Mitteln größere Resultate zu erreichen.

Abg. Dr. Braun hat gegen die Vorlage sowohl

wirtschaftliche als auch juristische und finanzielle Bedenken. Er hoffe aber, daß die Bedenken in der Commission eine sorgfältige Prüfung finden werden und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der Entwurf noch zu Stande kommen wird oder nicht. Denn es sei in solchen Sachen mit der guten Absicht allein nicht geschehen. Es handle sich hier um eine Angelegenheit, die dem Staate möglicherweise große Verpflichtungen auferlegen werde. Redner wendet sich sodann zu einer Ausführung des Abg. v. Schorlemer über Einfuhr von Holz, Kohlen u. s. w., der gegenüber er bemerkt, daß dergleichen statistische Zahlen gar keine Bedeutung hätten. So müßten die Einfuhr von Holz nicht nach einzelnen Jahren, sondern in großen Intervallen von 10, 20 Jahren berechnet werden, dann würde man finden, daß eine bedeutende Steigerung der Holzpreise eingetreten sei. Der Staat dürfe nicht einer einzelnen Klasse Vortheile zuwenden; wenn er nicht alle übrigen Volksklassen belasten wolle. Solche Streifzüge gehörten allerdings nicht in die Debatte hinein, aber Herr v. Schorlemer habe ihn dazu veranlaßt.

Die Diskussion wird geschlossen und nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen der Antrag Wisseling auf Verweisung der Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern angenommen.

III. Dritte Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Feststellung eines Nachtragsetats pro 1878/79 ward ohne Debatte angenommen.

IV. Erste Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend Abänderungen der gesetzlichen Bestimmungen über die Zuständigkeiten des Finanzministers, des Ministers für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten und des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Abg. Dr. Gneist erklärt sich gegen den Entwurf, indem er die in seiner bekannten Brochüre enthaltenen Gründe entwickelt und namentlich darauf verweist, daß das Abgeordnetenhaus seine Rechte vermindern würde, wenn dasselbe sich mit der gesetzlichen Regelung dieser Angelegenheit befassen sollte. Bei aller Hochachtung vor der Verfassungsmäßigkeit des Herrenhauses halte er es doch nicht für wünschenswerth, daß man die Rechte des Herrenhauses noch weiter vermehre. Er wünscht, daß die Abgrenzung lediglich durch königliche Verordnung erfolge und das Haus nur auf dem Wege des Etats seine Zustimmung gebe. Wenn man auf diesem Wege vorgehe, werde es auch leichter sein, die Zustimmung des Reichstages zur Personalunion, welche in Bezug auf die Verbindung des Handelsministeriums getroffen werden solle, zu erlangen. Das Alles spreche dafür, daß sich der einfachere Weg der Abgrenzung durch den Etat, mehr empfehle, als der Weg des Gesetzes. Redner exemplificirt auf das Englische und Belgische Recht, nach welchem die Kompetenzfeststellung nicht durch Gesetz zu erfolgen habe.

Abg. Dr. Lasker: Der Vorredner habe nur die konstitutionelle Frage im Auge: Wenn man der Gneist'schen Theorie folge, so komme man dahin, die Organisation des Staates von irgend einem Zufall abhängig zu machen. Es sei künstlich und gezwungen die konstitutionelle Frage in diese Angelegenheit hineingezogen worden. Wo giebt es irgend eine Stelle in der Preussischen Verfassung, daß irgend ein Gesetz anders als wieder durch Gesetz verändert werden kann? Das Europäische Recht kann hier gar nicht in Betracht kommen. Es ist bemerkenswerth, daß Herr Gneist seine Motive von außen heranzieht, bemerkenswerth um so mehr, als Herr Gneist es versteht, aus jedem seiner Worte die verschiedensten Schlüsse zu ziehen. Die Regierung spreche in den Motiven es gradezu aus, daß sie die Regelung dieser Sache auf dem Wege des Gesetzes wolle. Jedenfalls ist die Erscheinung in Deutschland neu, daß gegenüber einem von der Regierung selbst zugestandenem Rechts die Wissenschaft auftritt, um einer Doktrin zu Liebe, dieses Recht des Hauses zu beschränken. Aber ich bin der Meinung, daß, so bedeutend auch diese Doktrin sein mag, dieselbe weder hier im Hause noch im Volke Boden finden wird, und ich behaupte ferner, daß dieser wissenschaftlichen Doktrin sowohl das praktische als das wissenschaftliche Fundament fehlt. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Zedlitz kann sich mit dem Vorgehen der Regierung nicht einverstanden erklären und zwar aus dem Grunde, weil durch dasselbe ein klares Verhältniß unnötiger Weise verunkelt wird. Es gehöre nach dem Preussischen Verfassungsrecht die Abgrenzung der Ressorts zu den Prärogativen der Krone. Seine Partei könne daher sich mit dem Gesetze nicht befremden und er bitte deshalb in die zweite Verathung erst einzutreten, nachdem über diese Frage im Etat verhandelt worden ist.

Die Verathung wird auf Dienstag 11 Uhr vertagt. Tages-Ordnung: Rest der heutigen. Schluß 4 Uhr.

## Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

„Seht Ihr wohl, wie Recht ich hatte?“ entgegnete das junge Mädchen triumphirend. „Ich bin ganz gewiß

kräftiger, als Ihr mir zugestehen wollt. Morgen", fuhr sie leicht erregt fort, "versuchen wir einen Gang ins Freie und dann — dann — in wenigen Tagen — reisen wir nicht wahr?"

"Gernach, gemach, Fräulein Ungebuld!" erwiderte Fräulein Wertheim mit erkünstelter Unbefangenheit. "Für jetzt ruhen Sie gefälligst, das heißt: Versuchen Sie nach der gehabten Anstrengung ein Stündchen zu schlafen, das Weitere wird sich finden. Inzwischen sorge ich für ein appetitverlockendes, stärkendes Tischchen bed' Dich!"

Dabei breitete sie sorglich eine rosa seidene Decke über ihren Liebling, der ohne eine Silbe zu erwidern, scheinbar geforsam die Augen schloß, küßte mit mütterlicher Zärtlichkeit die feine, blaugeaderte Mädchenstirn und dem Probst, der mit einem Buche in der Hand am Fenster Platz genommen, leicht zunichtend, ging sie hinaus, um eigenhändig eine erquickende, leibliche Stärkung zu bereiten.

Probst Lindquist hörte sie im Nebenzimmer mit einer dort befindlichen Person in leisem Flüsterton ein paar Secunden sich unterreden, dann waltete ringsum Todtenstille.

Einen unwillkürlich aufsteigenden schmerzlichen Seufzer gewaltsam unterdrückend, hestete sein ernst gedankenvoller Blick sich auf die anscheinend schlummernde. Wie unbefreiblich lieblich sie aussah, trotz der schneeigen Blässe, die das holde Antlitz noch bedeckte und noch gehoben wurde durch die krausen braunen Locken und die langen dunklen Wimpern, welche Stirn und Wangen sich anschmiegen. Probst Lindquist's edle Stirn bewölkte sich immer mehr und mehr, seine milden Augen gewannen einen immer sorgenvolleren, traurigern Ausdruck. "Wie lange noch, mein Gott, wie lange?" murmelte er in sich hinein.

Plötzlich durchzuckte ihn eine eigene, schreckhafte Empfindung, denn wie durch magische Berührung hob Erika die schweren Wimpern, — ein langer, durchdringender, festsamer Blick begegnete dem seinen.

Es wurde ihm schwer, die bisher zur Schau getragene heitere Ruhe wieder anzunehmen.

"Erika, mein Herz, wünschst Du etwas?" fragte er mit unsicherer Stimme.

"Ja! Aber bitte, rücke Dir einen Sessel dicht an meine Seite — noch näher — so — und nun", fuhr sie, nachdem er ihrem Wunsch schweigend nachgegeben, mit feierlichem Nachdruck fort — "schwöre mir bei dem, was Dir das Höchste und Theuerste, beim Evangelium, Onkel Georg, daß Du meine Frage mit lauterer Wahrheit beantworten willst."

Probst Lindquist fuhr betroffen auf, aber unter der unwiderstehlichen Macht der flehentlich bittenden, geheimnißvoll tiefen Nigenaugen sagte er mit erzwungener Ruhe:

"Du siehst mich verwundert, Kind! Was hast Du? Ich kann unmöglich annehmen, daß Dein Begehren gegen die Pflichten meines Gewissens verstößt."

"Ganz bestimmt nicht! Bergieb, wenn ich mich nicht so auszudrücken vermag, wie ich dies möchte. Es ist nicht Zweifel an Deiner Wahrhaftigkeitsliebe, nur glaube — nur meine ich, Du — und vielleicht mehr noch die gute Franziska — haltet mich noch für kränker, schwächer als ich in Wirklichkeit bin. Schilt mich nur nicht unankbar, besser Onkel, ich weiß, ich kann Eure liebevolle Sorgfalt Euch nie vergelten, aber — nun ja! mich peinigt eine unbestimmte Unruhe — ein Gefühl, als ob Ihr in übergroßer Vorsicht mir etwas zu verbergen sucht! Was ist — die süße, weiche Stimme vibrierte stärker — mit Onkel Erieh? Es geht ihm nicht so gut, wie Ihr sagt?"

"Aber, liebes Kind," sprach Probst Lindquist ausweichend, in leichtem Tone, "hast Du nicht erst gestern in Jngas Schreiben gelesen, Du —"

"Ich möchte mich aller Sorgen um meinen theuren Vormund entschlagen!" fiel Erika hastig ein. "So schreibt Jnga allerdings, aber — zwischen ihren Zeilen meine ich immer noch etwas Anderes zu lesen! Es ist nicht wahr, daß es ihm gut geht. Wäre es also, er würde, mein Herz sagt mir dies ganz bestimmt, keinen Tag mehr zögern, abzureisen. Es steht gewiß schlimm mit ihm. Ja, er mag sich im Stillen nach mir sehnen, wie ich nach ihm verlange und darum —" fuhr sie in leidenschaftlich erregtem Tone, mit flimmernden Blicken fort — "muß ich zu ihm, Onkel Georg, ich muß! Er ist krank, da ist mein Platz an seiner Seite. Sei gütig, halte mich nicht länger mit leeren Ausflüchten hin, sage, daß wir reisen, morgen, übermorgen, nicht wahr, Du siehst nun ein, wie vergeblich es ist, mich länger täuschen zu wollen, und läugnest nun nicht mehr, daß Onkel Erieh leidend, bedenklich —" sie brach in leises Weinen aus.

Probst Lindquist befand sich in schwer zu beschreibender Stimmung. Zum ersten Mal gab Erika in so stürmischer Weise ihrer quälenden Besorgniß Ausdruck. War damit der Augenblick gekommen, den entscheidenden Schlag zu führen? Wie — wenn er versuchte, durch bestimmte Andeutungen ihrer schlummernden Erinnerung zu Hilfe zu kommen? Ein inbrünstiges, wortloses Stoßgebet zu dem Lenker der Schicksale empor sendend, umschloffen seine Hände Erika's krampfhaft ineinander gefalteten Finger, die sie in flehentlich Bitte zu ihm erhoben und sein mild ernstes Antlitz leicht zu ihr niederbeugend, erwiderte er in ruhigem, feierlich klingendem Tone:

"Ihm ist wohl! So wahr mich Gott hört, ihm ist jetzt ganz wohl! Doch waren Deine ängstlichen Befürchtungen nicht ganz unbegründet, denn der nervenlähmende Schlag, — er vermochte kaum ruhig weiter zu sprechen, sein Herz schlug ihm zum Berspringen — "denn der wuchtige Fall des Niesenbaumes, Du weißt ja, die alte, herrliche Ahnfrau —"

Die letzte Silbe erstarb in dem markerschütternden Ausschrei, der plötzlich Erika's Lippen entfloß. "Die Linde — Barmherziger, die Linde!" murmelte sie in abgebrochenen Lauten, mit zuckendem Munde und weitgeöffneten Augen, Lindquist's Hände, die leichte Decke, welche Franziska über sie gebreitet: sah von sich schleudernd und von dem Ruhebett aufspringend, wie von übernatürlicher Kraft in die Höhe geschleudert.

"Erika, theures Kind, um des Himmelswillen, fasse Dich!" In namenloser Bestürzung schlang der Probst seine Arme um die zarte Gestalt und drückte sie mit sanftem Zwange auf ihr Lager zurück. "Nun zeige —" fuhr er mit eindringlicher Stimme fort, "daß Du stark genug bist, das gewünschte Licht zu ertragen."

Verstand sie ihn? Eine Bewegung ging in ihren sich verdunkelnden Blicken vor; der starre Ausdruck wich einer herzerreichenden Klage. "Licht! Die Linde!" stöhnte sie wieder bang auf. Das letzte Wort war in der That der Funke, welcher einem Blitzstrahl gleich den dünnen Schleier vollends zerriß, der bisher ihre Seele noch umhüllte. Wie ein gährender Abgrund öffnete ihrem geistigen Auge sich die graufige Stunde, die ihr den Vormund geraubt. Jede Einzelheit stand vor ihr in entsetzlicher Klarheit!

"Ich höre den dröhnenden Schlag" hauchten die blassen, zitternden Lippen von Neuem — "sehe ihn liegen — starr, kalt, todt! O Gott, o Gott, wie konnte ich denn nur das Furchtbare vergessen?" In Weh erschauernd, barg sie jetzt ihr Gesicht an der treuen Freundesbrust und bemerkte nicht das todtbleiche Männerantlitz, das mit allen Zeichen namenloser Angst durch den leicht zurückgeschlagenen Thürvorhang lugte und sich erst auf einen bezeichnenden Wink von des Probstes Hand zögernd wieder zurückzog. Doch entging dem tieferhüllerten Lauscher kein Ton des geliebten Mundes, als er in abgegriffenen Lauten weiter sprach: "Warum ich nur nicht auch gleich todt neben ihm niedersank? Mein Herz war doch wie gebrochen, als man ihn in die dunkle Gruft senkte, an Tante Erna's Seite! Aber dann — nein, nein! noch war nicht Alles zu Ende, hilf doch meinem treulosen Gedächtnisse, Onkel Georg!"

"Nun wohl, mein armes, liebes Kind!" sprach der Probst mit langsamer Betonung, aber heftig vibrierender Stimme! Er fühlte die volle Schwere dieser gewichtigen Stunde, an der Erika's ganze Zukunft hing! — "Am anderen Tage fiedelst Du in die Probstei über."

Ein merkbares Zittern durchflog ihre Glieder; sie richtete den Kopf ein wenig empor und drückte die bebenden Finger gegen Stirn und Augen.

"Wahr — wahr! Es wird hell und heller in mir. Onkel Erieh's Beter — ach, dieser grausame Mann! — trieb mich aus dem Schlosse. Aber dann — dann — was geschah dann weiter? Ja, nun weiß ich! Ich war wieder in den theuren Räumen, mir gegenüber hing sein Bild. Es schien aus seinem Rahmen zu treten —" fuhr sie mit fliegendem Athem fort — "er sprach zu mir — oder träumte ich? — nein, es war sein — Testament! — Und da war mir — als hörte ich Jemand sagen — ja, ich höre die Stimme noch — "Ich bin — ich bin — Dein Vater!" stieß sie fast schreiend hervor.

"Weiter!" sagte der Probst, die seine Mädchengestalt unwillkürlich fester umschlingend, mit schwankender Stimme.

"Weiter?" wiederholte Erika mechanisch. Es giebt kein "Weiter!" — fuhr sie nach kurzem Sinnen schwerathmend, wie unbewußt, in stockendem Tone fort, — "die Stimme jenes — lügnischen Traumgesichts — machte mich erbeben, wie die — Posaune des Weltgerichts! — Alle meine Pulse stockten, — ein Schmerz packte mich, als ob man mit glühenden Zangen mein Hirn und Herz durchbohrte — die Menschen um mich herum zerrannen in Rebel — dann war Alles vorüber! — Erwachte ich? — vergingen mir die Sinne? — Gott weiß es!"

### Provinzielles.

\* Vom Provinzial-Sängertag in Lillst ist der Antrag ausgegangen, eine Beistener für eine Deutsche Sängerbundstiftung und zum Ehrensold für Deutsche Komponisten, deren Lieder zum ersten Mal in der Liedertafel gesungen werden, anzubringen. Diese Beistener wurde von der Grauböser Liedertafel in der Art bewilligt, daß künftig von jedem aktiven Mitglied ein Zuschlag von 25 Pf. pro Quartal zu seinem bisherigen Beitrag erhoben werden soll.

\* Die „Land- u. forstwirthsch. Ztg.“ schreibt: So angenehm dieser schöne Spätherbst ist, so kann er doch üble Folgen haben, wenn wir, bevor ein entsprechender Frost eintritt, Schneefall bekommen. Die Saaten haben sich an vielen Orten fast schon überwachsen, und die Gefahr des Ausfaulens liegt unter solchen Umständen nahe. Man hört mehrfach die Frage aufwerfen, ob eine ähnliche Bitterung in so später Jahreszeit schon dagewesen, und auf solche Fragen geben, wie das „Hannoversche Land- u. forstw. Vereinsblatt“ schreibt, alte Chroniken die Antwort, daß die drei letzten Monate des Jahres 1289 so warm gewesen sein sollen, daß im Dezember Rosen und Obstbäume blühten. Im Jahre 1186 soll dasselbe der Fall gewesen sein im Januar, der dem schönsten Mai gleichkommen sein soll. Im Februar sollen das Getreide und der Weinstock in Blüthe gewesen sein und die Kefel die Größe der Welschen Nüsse erreicht haben. Im März soll die Getreideernte stattgefunden haben. Es ist mit den Nachrichten der alten Chroniken ein eigen Ding. Man muß mindestens nicht skeptisch sein, wenn man solche Nachrichten für durchaus zuverlässig halten soll.

**Königsberg, 2. Dezember.** Die Preussische Südbahn hat mit dem Konsortium J. Simon Wittwe u. Söhne in Königsberg i. Pr. und Discontogesellschaft in Berlin einen Vertrag wegen Konvertirung der fünfprozentigen Prioritäts-Obligationen 2. und 3. Emission in vierprozentige Obligationen abgeschlossen.

**Stallpönnen, 1. Dezember.** Zur Kinderpest schreibt man der „Pr. Ztg.“: Schon Morgens früh war an den Kiesgruben, an der Chaussee, welche nach Pillupönen führt, eine ungeheure Menschenmenge verammelt; denn dort sollten die Dohlen und Kälbe, welche auf dem B. 'schen neuen Hofe gestanden, erschossen werden. Etwa um neun Uhr wurde die Kiesgrube rechts von der Chaussee mit Militär umstellt, welches dem zu nahen Her-

andrängen des Publikums wehrte. Zu 4-7 Stück wurden alsdann die Thiere, einzelne wahre Prachtexemplare, von dem hart am Goldaper Thore gelegenen B. 'schen Gehöft zur genannten Grube geführt. Einzelne wurden dieselben sodann in der Weise getödtet, daß der Gewehrlauf dicht hinter das Ohr gehalten und Feuer gegeben wurde. Die meisten tödtete eine Kugel, nur wenige mußten mehrere Schüsse bekommen. So wurden 46 Ochsen und 7 Kühe getödtet. Die todtten Thiere wurden sofort mit Kalt beworfen, nachdem die Haut an vielen Stellen geschligt war. Der Werth der zur Tödtung genommenen Thiere war vorher durch eine dazu gewählte Kommission abgeschätzt. Außer dem genannten Gehöft sind der alte Wiesemann'sche Hof, und der Dpiz'sche Hof bereits vorgestern gesperrt. Heute ist auch der Hof des Gebermeister Eder gesperrt, weil auf demselben ein verdächtiges Stück Vieh, dem Fleischermeister Glanert gehörig, geflücht war, um geschlachtet zu werden. Die Wochenmärkte hier, in Eydtahnen und Mehllehmen sind aufgehoben. Selbstverständlich fällt auch der auf Montag, den 9. d. Mts., fallende Viehmarkt aus. Die Aufregung ist groß unter der Bevölkerung und wird sich in der nächsten Zeit wohl nicht so schnell legen, wenn erst die ganze Tragweite dieses Unglücks von der großen Menge erkannt werden wird, denn das größte Unglück was unsere Stadt und unsern Kreis, ja unsere ganze Provinz augenblicklich treffen konnte, hat uns ereilt! Der Handel mit unserem Vieh nach dem Auslande, der mit vieler Mühe und großen Opfern emporgehoben war, ist mit einem Schlage bis auf ungewisse Zeiten wieder vollständig lahm gelegt. Und was das sagen will, wissen wir Dypreusen, deren Wohl und Wehe mit dem größeren oder geringeren Abfahre der Produkte der Landwirtschaft, wozu in erster Linie die Viehzucht gehört, aufs Engste verknüpft ist. Alle Mahnrufe der Presse sind leider ungehört verhallt. Es wurde noch wie vor geschmuggelt, trotz Ursprungssatteln, trotz der Befehle der Grenze durch Gensd'arme, trotz der vielfachen empfindlichen Bestrafungen der Einzelnen, die bei dem unsauberen Geschäft ertrapyt wurden. Alle diese Maßregeln haben sich als zu schwach gezeigt gegen den Feind wirksam anzukämpfen! So schen sich die Sache mit den Ursprungssatteln in der Theorie auch ausnahmslos, in der Praxis hat sich das leider viel anders gezeigt. Wie demokratisch übrigens auch der Schmuggelhandel auf die Bevölkerung einer Gegend wirkt, davon zeugen alle die Prozesse, die in jüngster Zeit infolge des Schmuggelhandels zur Verhandlung kamen. Viele von denen, die mit dem Ausstellen der Ursprungssatteln betraut waren, haben dieses Vertrauen in schändlicher Weise gemißbraucht. Mit den Ursprungssatteln wurde ein lebhafter Handel getrieben, der nicht geringe Summen abwarf. Und das alles, auf Kosten der Gesamtbevölkerung der Provinz. Die Summen, die von den Einzelnen auf so ungerade Weise erworben sind, sie sind zum Theil in Taschengroschen geworden, der aus den Taschen der Bevölkerung der Provinz mit ungeheuren Wucherzinsen zurückgefordert werden wird, schon in den nächsten Zeiten. Es ist die höchste Zeit, daß die Grenze gegen Polen und Rußland mit Militär besetzt wird, wenn sich in anderen Orten des Grenzbezirks dies Unglück nicht wiederholen soll. Es droht nicht mehr ein gefährlicher Feind unseren Wohlstand zu vernichten, er ist bereits über die Grenze geschritten und hat sein furchtbares Werk bereits begonnen. Schnelle Hilfe thut noth! Außer einer strengen Bewachung der Grenze mit Militär, wäre jetzt die höchste Zeit mit der von dem landwirthschaftlichen Verein bereits lange beantragten Einführung sogenannter Kontrollbücher schnell vorzugehen. Vor allem aber wird es Sache der gesammten ehrlichen Bevölkerung, der das Gesamtwohl der Provinz am Herzen liegt und nicht allein darauf Bedacht nimmt, den eigenen Säckel zu füllen, sein mühsen, wenigstens von jetzt ab einen jeden Fall, in welchem nachweislich Vieh aus Polen eingeschmuggelt wird, un-nachlässiglich zur Anzeige zu bringen. Straffer als bisher muß die Sache gehandhabt werden, wenn unsere Provinz nicht für Jahrzehnte wieder mit den Erzeugnissen ihrer Viehzucht von den Weltmärkten ausgeschlossen bleiben soll.

**Dr. Cron, 1. Dezember.** Der durch Attentate wiederholt bedrohte staatsreue Pfarrer Vizal, welcher seit längerer Zeit schwer leidend ist, befindet sich gegenwärtig im Elisabeth-Krankenhaus in Berlin in ärztlicher Behandlung. Nachdem man lange über die Natur seines Leidens im Unklaren gewesen war, ist die Krankheit jetzt als chronische Arsenitvergiftung erkannt. Vizal pflegte sich viel in dem Empfangszimmer seines Schreiber Wohnhauses aufzuhalten, dessen Tapeten stark mit Schweinfurter Grün gefärbt sind. Die allmähliche Einwirkung des Giftes hat sein schweres Leiden hervorgerufen.

**Dirschau, 1. Dezember.** Zur Subventionirung einer Stadtpapelle haben unsere kunstsinigen Stadtväter eine Summe von 465 Mark ausgeworfen, und eine Concurrenz ausgeschrieben. Da haben sich denn nicht weniger als 45 Kapellmeister gemeldet, die mit ihrer Kunst nach Drod gehen.

### Literarisches.

Bekanntlich erscheinen in der Verlagsbuchhandlung von Gustav Hempel in Berlin in den vielverbreiteten Heften mit rothen Umschlägen unter dem Gesamttitel „Nationalbibliothek der Deutschen Literatur“ die Werke unserer beliebtesten Dichter Goethe, Schiller, Lessing, Wieland, Herder, Klopstock u. c., an deren Herausgabe sich eine Reihe verdienstvoller Männer betheiligt haben. Diese Ausgaben haben sich den Ruhm erworben, daß sie im Text am korrektesten und am vollständigsten, durch ihre Einleitungen und schwierige Textstellen erklärende Anmerkungen am verständlichsten und, die theilweise sehr bedeutenden Textveränderungen mit in Rechnung gezogen, auch am billigsten sind; zahlreiche Sach-, Personen- und andere Register erleichtern außerdem den Gebrauch derselben. Bisher wurden nur ausnahmsweise einzelne Schrifsteller oder einzelne Werke derselben angegeben, nachdem jedoch die Sammlung nahezu vollständig, hat sich die Verlagsbuchhandlung entschlossen, nicht nur die vollständigen Werke jedes Autors apart abzugeben, sondern auch deren Dichtungen, ja einzelne Abtheilungen, Stücke u. Ueber diese Einzel-Ausgaben ist so eben ein reichhaltiges Verzeichniß ausgegeben, das die Vollständigkeit derselben nachweist; wir wollen nicht verfehlen, unsere Leser auf diesen Katalog, der in jeder Buchhandlung gratis zu haben ist, auch gratis und franco direkt zugefandt wird, besonders aufmerksam zu machen, da die bevorstehende Festzeit vielfach Gelegenheit bieten wird, davon Gebrauch zu machen.

Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 8. Illustrationen: Fürst Alexander Donduloff-Korsjoff, russischer Commissär für Bulgarien. — Otto Hausner, Oesterreicher Reichstags-Abgeordneter. — Wiener Dorfansichten: Die Ziegelgasse im vierten Bezirke. Nach der Natur gezeichnet von A. Voigt. — Ein Oesterreichischer Provinzial-Transport in Bosnien. Nach der Original-Skizze unseres Spezial-Artisten J. J. Kirchner. — Der dem Gemeindevorstande-Unterricht-Verwaltung von A. Greil. — Der Calvarienberg in Heiligenkreuz. Nach der Natur gezeichnet von J. A. Wehle. — Erklärung der Verschönerungen vor dem Lager bei Vipac. Nach der Skizze unseres Spezial-Artisten J. Schlegel. — Ein Barbier in Vaku. — Texte: Die Freiheit unter dem Schnee, oder: Das grüne Buch. Historischer Roman von Moriz Jofai. (Fortsetzung.) — Otto Hausner. — Altdeutsches Hausfrauenleben. Von Dr. A. Jg. Schilderungen aus Bosnien und der Herzegowina. Erlebtes und Erlauschtes. IV. Von A. Luffke. — Gefecht bei Vipac. — Provinzial-Transporte in Bosnien. — Fürst Donduloff-Korsjoff. — Vor dem Gemeinde-Amt. — Der Calvarienberg in Heiligenkreuz. — Die rubellose Seele. Erzählung von Hans Wachenbuser. (Fortsetzung.) Wiener Dorfansichten. — Aus Vaku. — Neue Chronik. — Schach. — Rößelsprung. — Silberräthsel. — Correspondenzkassen. — Wochenkalender.